

## Beschreibung.

Be-  
schreibung.

Das Benediktinerstift St. Peter liegt im S. des alten Stadtkerns an den steilen Nordabhang des Mönchsbergs angelehnt; sein ausgedehnter Komplex (Fig. 10) wird im N. von der Franziskanergasse und dem Domplatze, im O. vom Kapitelplatze und Festungswege, im W. von den Hofstall- und Franziskanerklostergebäuden begrenzt. Dieser St. Petersbezirk steht mit den anderen Hauptbauten von Alt-Salzburg in unmittelbarer Verbindung. Zum Dome führt die zum Stift gehörige, südliche der beiden Domarkaden (s. Kunsttopographie IX, S. 13 ff., Fig. 17 ff.), deren Räume die unmittelbare Fortsetzung des gegen den Domplatz gelegenen Traktes von 1657—1660 bilden; dieser Trakt ist mit dem gegenüber gelegenen Flügel der Residenz völlig übereinstimmend und hängt mit ihm, durch den die Westseite des Domplatzes einnehmenden Arkadengang zusammen. Der die Nordwestseite des St. Petersbezirkes bildende Gebäudeteil, das ehemalige Petersfrauen- und jetzige Franziskanerkloster ist mit der Franziskaner- (ehedem Pfarr-) Kirche durch einen die Straße überquerenden Schwübbogen verbunden (s. Kunsttopographie IX, S. 78).

Fig. 10.

Der Gebäudekomplex hat als Mittelpunkt einen großen unregelmäßig viereckigen Hof, der einen Haupteingang im N. besitzt; die Teile, die westlich von ihm liegen, sind vermietet und dienen verschiedenen Zwecken, während sich östlich die eigentlichen Stiftsbaulichkeiten anschließen. Hier liegt die Stiftskirche, neben der ein Bogen zum Petersfriedhofe mit seinen Kapellen führt; nördlich von der Kirche sind die Konventgebäude um einen unregelmäßig viereckigen, vom Kreuzgange umgebenen, inneren Gartenhof gelegen.

Den Eindruck des Stiftsgebäudes bestimmen die großen Regulierungen unter Abt Edmund und Beda; unberührt davon sind die durch die Übereinstimmung mit der Residenz gebundene Fassade gegen den Domplatz und die Ecke gegen den Petersfriedhof mit der Sakristei und der Veitskapelle, wo der Eindruck des Malerischen überwiegt.

### Stiftskirche zum hl. Petrus.

Stiftskirche.

Dreischiffige Basilika, deren Grundform auf den nach dem Brande von 1127 unter Erzbischof Konrad I. und Abt Balderich 1130—1143 durchgeführten Neubau zurückgeht. Für die ganze Anlage, namentlich für den Wechsel von immer zwei Säulen und einem Pfeiler waren sächsische Vorbilder (Quedlinburg, Hamersleben usw.) maßgebend, was mit dem Exil Erzbischof Konrads in Sachsen um so mehr in Zusammenhang gebracht werden darf, als seine wenig jüngere Gründung, die Stiftskirche von Seckau (1142—1164 gebaut), demselben sächsischen Typus folgt (vgl. DOHME, Deutsche Baukunst 97 f., und P. GREGOR KELLER, Abtei Seckau, 1902, 30); die Ostpartie mit der Vierung läßt sich vielleicht mit lombardischen Vorbildern in Zusammenhang bringen (RIEHL, Denkmale frühmittelalterlicher Baukunst in Bayern, 1888). Daß der ursprüngliche Ostabschluß des Mittelschiffes aus einer halbrunden Apsis bestand, läßt sich nicht nur mutmaßen (HEIDER 52), sondern ist uns durch die Angabe in der Chronik des Abtes Martin ausdrücklich bezeugt, wonach dieser Abt den halbrunden Chorabschluß abgerissen und durch einen rechteckigen ersetzt hat (S. XL).

Dieser Kern des Baues hat mannigfache Veränderungen erfahren; der Anbau der von Leopold VI. von Österreich 1215 gestifteten und im Äußeren gut erhaltenen Katharinenkapelle südlich vom Chore ist für



den Eindruck der Stiftskirche weniger von Belang als die Anlage des westlich vorgelagerten Turmes, den ich mit der Bauzeit unter Abt Richerus (1242—1259) in Zusammenhang bringen möchte; jedenfalls gehört dieser Zeit die südlich an den Turm angebaute Hl.-Geist-Kapelle (1244 geweiht) und das Hauptportal an, dessen stilistische Übereinstimmung mit den dem gleichen lombardischen Typus folgenden Portalen (Franziskanerkirche, Nonnberg, St. Zeno) eine Datierung in diese Zeit gestattet. Die gotische Zeit ist fast spurlos an der Stiftskirche vorbeigegangen; ihr wichtigster, baulicher Zuwachs in dieser Zeit war die von Abt Johann III. Notenhauser nördlich vom Turm gebaute Wolfgangs- (später Benedikti-) Kapelle und die 1431 konsekrierte Magdalenenkapelle, die die Reihe der an das südliche Seitenschiff angebauten Kapellen eröffnet; die Georgskapelle, vom erzbischöflichen Kammermeister Georg Erlpacher gebaut, wurde 1518 geweiht, die Scholastikapelle 1611 gestiftet.

Indessen hatten die durchgreifenden Veränderungen der Kirche begonnen. Abt Martin demolierte 1606 die alte Apsis und baute den jetzigen rechteckigen Chor; die alte flache Basilikaldecke des Mittelschiffes wurde durch eine (noch immer flache) Decke ersetzt und die Bemalung übertüncht; ob diese Bemalung noch in ihrer Gänze aus der Zeit des Abtes Balderich stammte, wie die Chronik des Abtes Martin ausdrücklich hervorhebt, ist natürlich nicht beweisbar, aber eher unwahrscheinlich, da das einzige aufgedeckte Stück (an einem Pfeiler des südlichen Seitenschiffes) erst der ersten Hälfte des XIII. Jhs. angehören dürfte. Unter Abt Joachim wurde die Flachdecke 1621 durch ein Tonnengewölbe ersetzt; ferner erfolgte damals die Erbauung einer Kuppel über der Vierung und die Einwölbung der Querschiffe. Den entscheidendsten Umbau erfuhr die Kirche unter Abt Beda Seeauer; 1756 wurde der Turm größtenteils abgetragen und höher neugebaut; die Kuppel wurde erhöht und das ganze Innere mit Stukkos und Malereien ausgeschmückt. Da auch der größte Teil der Einrichtung aus dieser Zeit stammt, bestimmen diese Rokokodetails den Eindruck im einzelnen, hinter deren Grazie die Grundform des romanischen Kernes doch deutlich genug erkennbar bleibt.

Taf. I und II.

Dreischiffige Basilikalanlage (Taf. I und II), an deren südliches Seitenschiff fünf Kapellen in einer Flucht angebaut sind. Quadratischer Westturm mit je einer angebauten Kapelle im S. und N. und vorgebauter Vorhalle im W. Rechteckig ausspringender Chorabschluß östlich vom schwach ausladenden Querschiff, an dessen Südarm eine spätromanische Kapelle angebaut ist.

Äußeres.

#### Äußeres:

Quadernbau, zum Teil unverputzt, zum Teil im Verputz imitiert. Die Fensterrahmen und Gesimse aus bräunlichem Stein.

Langhaus.

Langhaus: W. Verbaut, und zwar das Mittelschiff durch den Turm, die Seitenschiffe durch die Gebäude des Klosters. — S. Das Seitenschiff ist im östlichen Teile überhöht; zu ebener Erde elf in verschiedenen Abständen voneinander angebrachte gerahmte hohe Rundbogenfenster; darüber im westlichen Teile sieben in gleichen Distanzen angebrachte quadratische Fenster mit ausladenden Sohlbänken aus rotem Marmor; im O. drei gerahmte, sehr hohe, vergitterte Rundbogenfenster mit ebensolchen Sohlbänken. Jeder Teil ist mit derbem, gekehlten Gesimse abgeschlossen, über dem im W. ein blechgedecktes Pultdach, im O. ein flaches Dach liegt. — In der überragenden Mittelschiffmauer zehn rundbogig abgeschlossene Fenster in abgeschrägten Laibungen, deren pro-

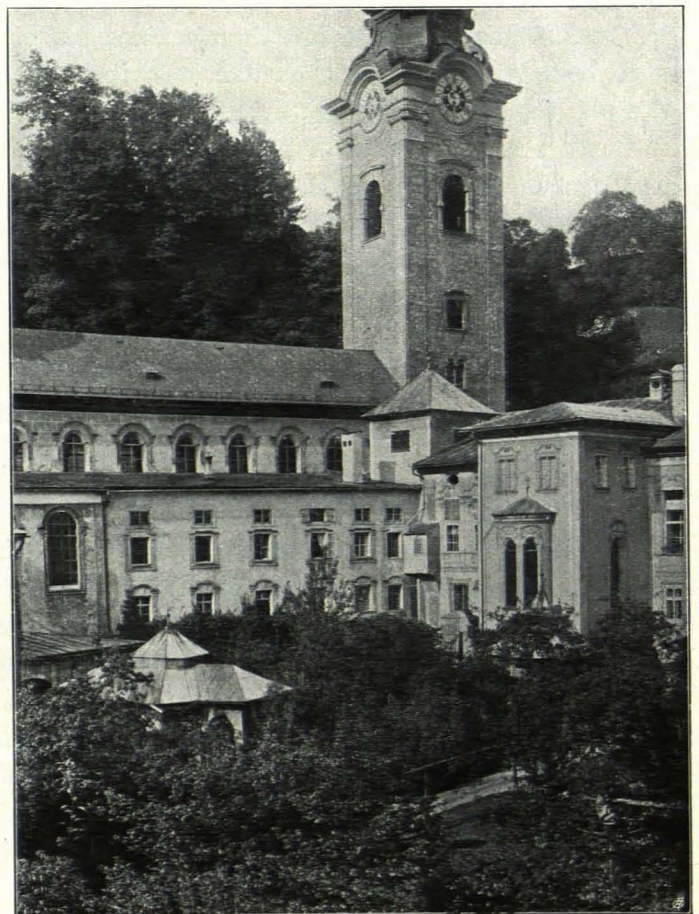
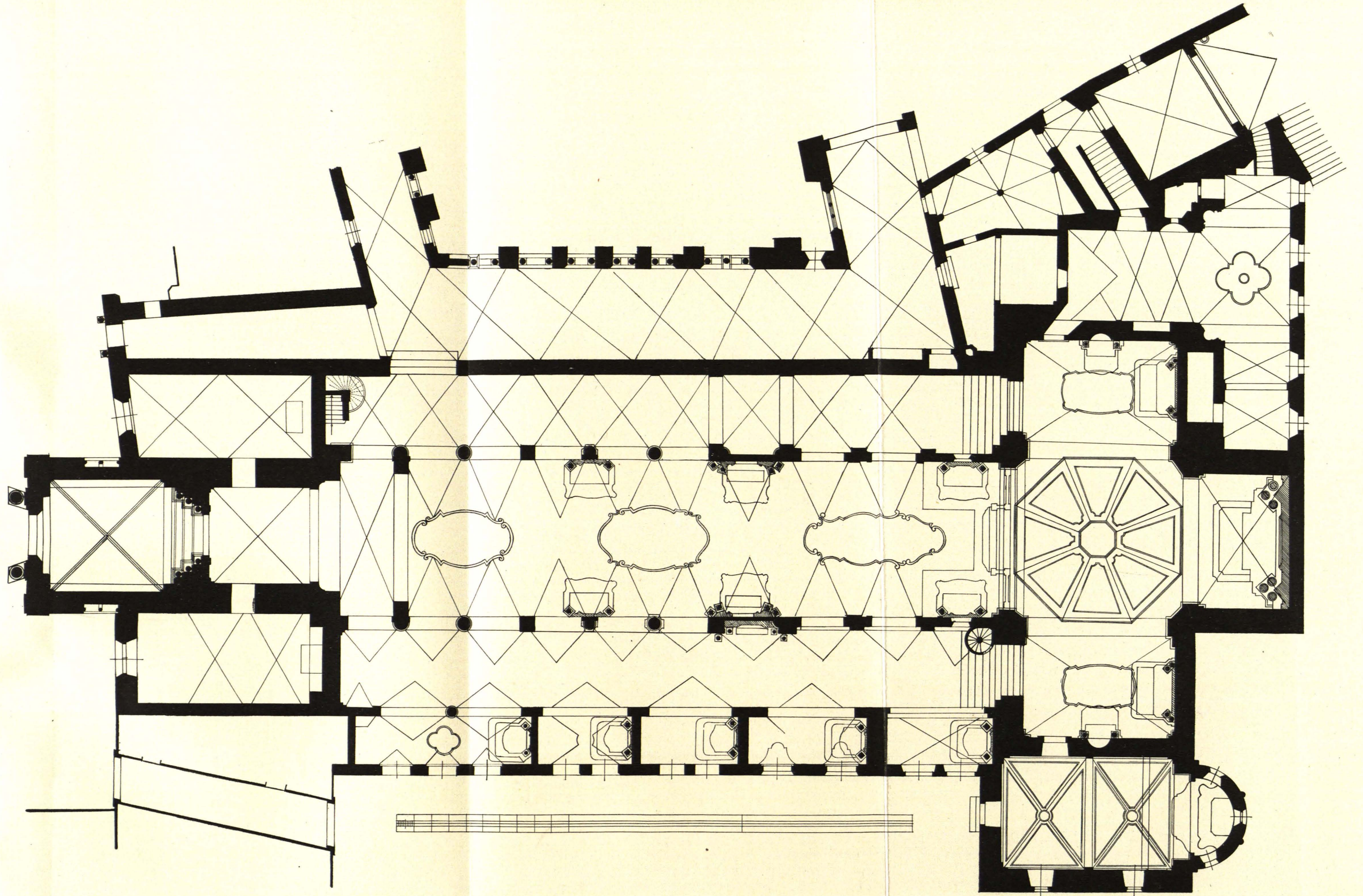


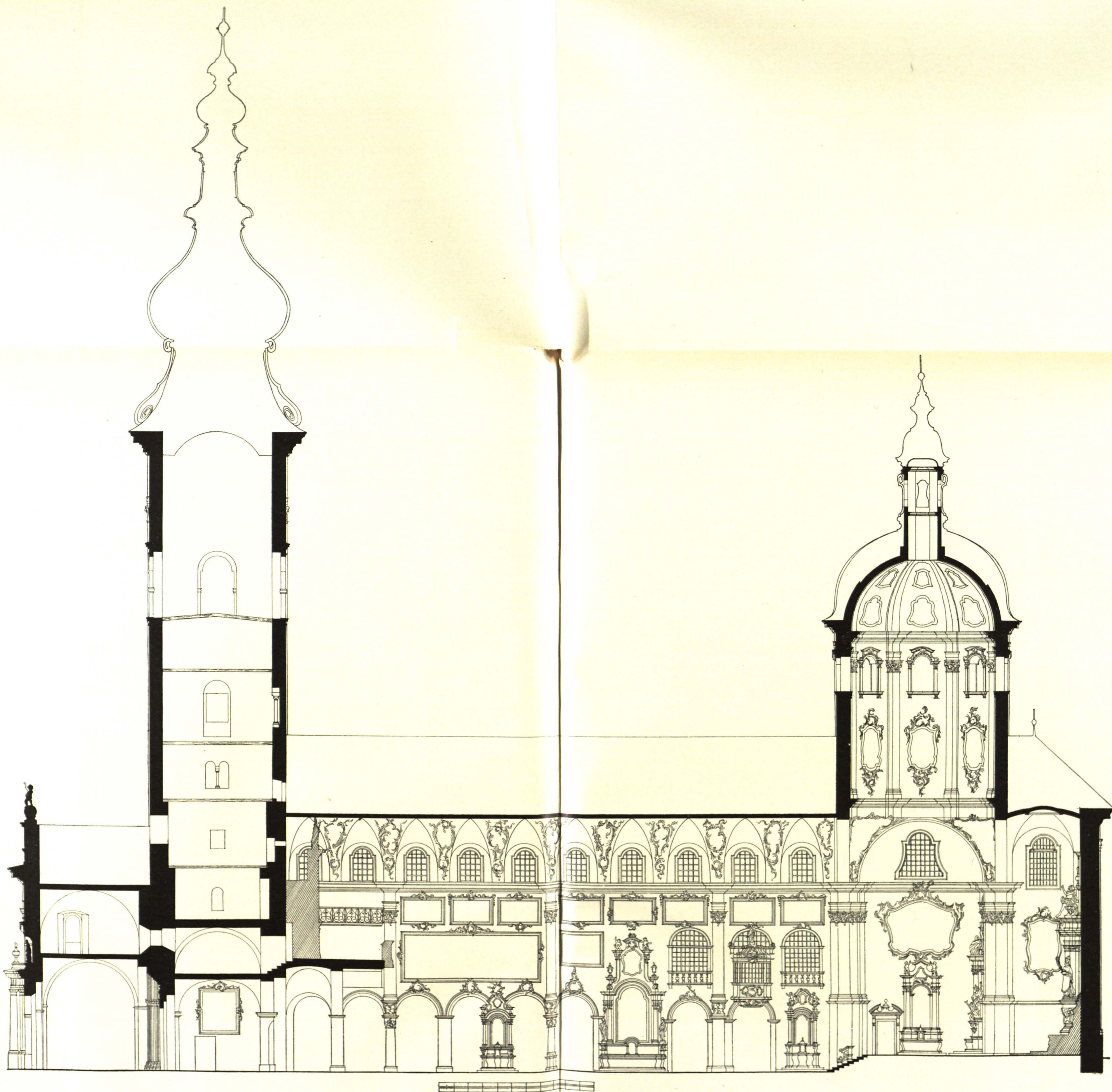
Fig. 11 Stiftskirche, Nordseite, und Stiftsgarten (S. 2)





TAFEL I STIFTSKIRCHE, GRUNDRISS 1:200 (S. 2)





TAFEL II STIFTSKIRCHE, LÄNGENSCHNITT 1:200 (S. 2)









Fig. 12 Stiftskirche, Nordseite (S. 3)

filiertem Sturzbalken von Voluten gestützt wird. Stark profiliertes Abschlußgesims, das um Querschiff und Chor weiter läuft. — N. Bis auf die der Südseite entsprechende Mittelschiffmauer durch einen schmalen Trakt vermauert (Fig. 11). — Kupferblechgedecktes Satteldach.

Fig. 11.

Querschiff: S. In der Höhe des Mittelschiffes, von dessen Kranzgesims mit abgeschlossen; mit einer Fenstertiefe die Flucht der Seitenschiffe erreichend. Im unteren Teil im W. durch das Seitenschiff, im S. durch die Katharinenkapelle verbaut. Die Seiten sind durch ionische Pilaster mit hohen Kämpfergliedern eingefaßt. Im W. und O. Fenster wie im Mittelschiffe des Langhauses, im S. ein ebensolches, nur nach unten geschweift verbreitert. Blechgedecktes Walmdach. — N. wie S., das breitere Fenster im N. (Fig. 12). Über der Vierung achteckiger Kuppeltambur, dessen Seiten von Kompositpilastern eingefaßt sind und je ein Fenster wie im Mittelschiffe des Langhauses enthalten. Über dem dreiteiligen Kämpfergesims mit stark ausladender Deckplatte kupfergedecktes, aus dem Achtecke konstruiertes Kuppeldach mit verstärkten Kanten und einfachen Füllungen in den acht Kappen; in der achtseitigen Laterne sind die Hauptrichtungen in geschweifte Fenster aufgelöst, die Nebenrichtungen als breite Steilvoluten gestaltet. Über profiliertem Gesims glockenförmiger Abschluß mit Knauf und Kreuz.

Querschiff.

Fig. 12.

Chor: In der Verlängerung des Mittelschiffes, einem Querschiffarm entsprechend, Pilastereinfassung und Fenster im N. und S., gleich denen

Chor.

im O. und W. des Querschiffes; im O. profilierte Rahmung, die der Fenster variierend, darinnen Fresko, hl. Benedikt, über ihm Putten. Der untere Teil der Nordseite durch die Sakristei verbaut. Blechgedecktes Walmdach.

Turm: Mit Beibehaltung der romanischen Grundform 1756 von Baumeister Josef Heiß und Zimmermeister Ragginger neu gebaut (s. S. CXLVIII). Das Turmmodell ist im Stift verwahrt. Im W. dem Mittelschiffe vorgelagert, die Seiten von geringen Pilastern mit ionischen Kapitälern eingefaßt. Die unteren Stockwerke im W. durch die Vorhalle, im N. und S. durch das Stiftsgebäude, im O. durch das Mittelschiff verbaut. Im überragenden Teil jederseits oben ein Rundbogenfenster in reicher Steinrahmung mit Seitenpfeilern, Keilstein und ausladendem Sturzbalken. Darunter an der Westseite angeheftetes reich skulptiertes Doppelwappen des Stiftes St. Peter und des Abtes Beda, darunter Draperie mit Inschrift: *Ad decorem domus Dei antiquam turrim altius erigi, et cupro ornari fecit Beda Abbas et conventus S. Petri aº dni MDCCLVI.* Von Pfaffinger 1756 gearbeitet (S. CIL). An der Nord- und Südseite unter dem Schallfenster ein kleineres, dessen Steinrahmung unten in Voluten, oben in profiliertem, geschwungenem Sturzbalken endet. In der Ostseite vermauertes Doppelfenster mit Mittelsäule (Fig. 13). Unter diesem Geschoß an der Nordseite romanisches Doppelfenster mit leicht abgeschrägtem Gewände und einer weißen Mittelsäule mit derbem Würfelkapitäl. Über den Schallfenstern jederseits rundes Zifferblatt, um das sich das reich profilierte Abschlußgesims nach unten und oben halbkreisförmig ausbiegt. Reiches kupfergedecktes Zwiebdach, vierseitig mit abgeschrägten Kanten, die mit Volutenbändern besetzt sind. Über starker Ausbauchung vierseitiger Tambur mit Voluten an den abgeschrägten Kanten und ovalen Durchbrechungen in den Seiten. Über profiliertem Abschluß Kuppeldach mit Knauf und Kreuz.

Turm.

Fig. 13.

Portal: Im Untergeschoße der Westseite, in der Vorhalle (Fig. 15).

Die Wandverkleidung und Laibung besteht aus abwechselnd weißen und roten Marmorstreifen. Die Laibung verbreitert sich kräftig nach außen und ihre Dekoration setzt sich an den anschließenden Seitenwänden etwa  $\frac{3}{4} m$  breit fort, bis sie von den Seitenwänden der Vorhalle abgeschnitten wird. Gemeinsamer Sockel aus zwei Kehlen zwischen Wülsten. Darüber ein zweiter aus eckiger Platte, Wulst, Kehle und zurücktretendem zweiten Wulst bestehender Sockel, der der Gestalt der Laibung folgend, in sechs rechtwinkligen Stufen zurücktritt. Die Laibung besteht aus jederseits zwei runden und einem achteckigen Dienst, zwischen denen die

Portal.  
Fig. 15.



Fig. 14.

stehen gebliebenen Laibungskanten durch eine Kehle abgeschragt sind (Fig. 14). Die Blattkapitälé aus weißem Marmor sind an beiden Seiten ungleich; es sind jederseits sechs, deren friesartige Fortsetzung noch vor der Vorhallenmauer abgeschlossen ist. Die rechten Kapitälé bestehen aus je zwei Kelchen spitzer, stark gerippter (zeichnerisch behandelter), an den Spitzen eingerollter Blätter; die linken Kapitälé sind aus dicken, knolligen, schwer eingerollten (optisch behandelten) Blättern gebildet. Über dem Rundbogenportal läuft in der Höhe der Kapitälé ein Fries aus weißem Marmor, dessen zwischen kantigen Stäben vertiefter Mittelstreifen eine zur Mitte symmetrische fortlaufende Rebenranke mit Trauben und Blättern ziert. Die Reliefbehandlung halb erhaben, gegen den neutralen Hintergrund andersfarbig wirkend. Die Lunette darüber, deren Laibung den Gewänden entsprechend profiliert ist, enthält ein Relief in weißem Marmor (Fig. 16). In der Mitte thront Christus auf dem Regenbogen in hieratischer, streng frontaler Stellung. Das bärtige Haupt umgibt der Kreuznimbus; die Ohren stehen en face, hinter ihnen fallen zwei gestrichelte Haarsträhne herab. Die rechte Hand ist mit zwei gestreckten segnenden Fingern zur Brust erhoben, die linke hält ein auf den Knien aufgestütztes aufgeschlagenes Buch; die Füße unten auf einer vorn mit einer Ranke verzierten Platte und sind an den

Fig. 16.

Spitzen unbedeckt. Das Untergewand ist unter der Brust gebunden, der Mantel fällt in einer geraden Falte über die linke Schulter, in runden eingeschnittenen Falten um den rechten Arm bis zur Hand hinauf. Das rechte Bein ist bis zur Mitte der Wade mit dem Mantel bedeckt, der — bis auf einen eingezeichneten Faltenzug — glatt anliegt; dann zieht sich der Mantel

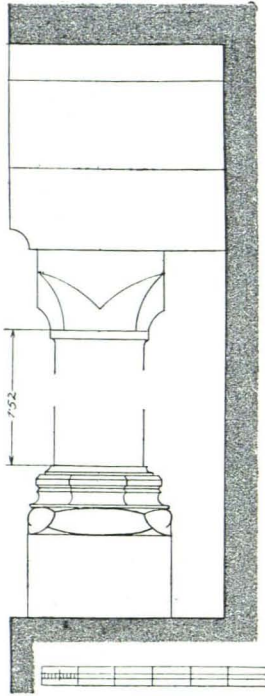


Fig. 13 Trennungssäule im vermauerten Fenster des sechsten Turmgeschosses, 1 : 20 (S. 3)

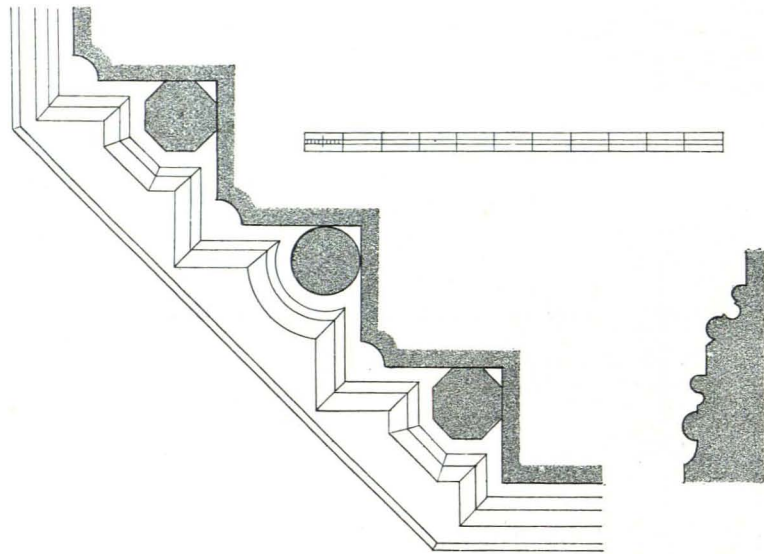


Fig. 14 Stiftskirche, Hauptportal, Profil der Laibung und Sockelprofil, 1 : 20 (S. 4)

in runden Falten zum linken Knie hinauf und fällt in ebensolchen Falten an der andern Seite herunter. Das linke Bein drückt sich bis zum Knie durch das Untergewand durch, das zwischen den Beinen runde Falten bildet. Links und rechts knien Petrus und Paulus, beide auf dem äußeren Knie aufgeknielt und die äußere Hand auf das aufgestellte innere Knie gelegt. Die anderen — inneren — Arme stützen sich mit dem Ellbogen auf das entsprechende Knie und halten den Schlüssel beziehungsweise eine Schriftrolle empor. Beide Heiligen sind einfach nimbiert; der hl. Petrus mit rundem Vollbart und an den Rändern gekraustem Haupthaar; das Obergewand zieht sich mit gestrichelten Falten unter dem rechten Arm durch über die Brust zur linken Schulter, während sein anderes Ende auf den knienden Fuß herabfällt und sich dort zu gebauschten Falten anhäuft. Der Mantel deckt auch das linke Knie, während sich das rechte durch das gespannte Untergewand durchdrückt. Der hl. Paulus mit langem, spitzem Vollbart, der in das glatte Haupthaar übergeht. Das Obergewand fällt in runden Falten über den rechten Oberarm, hängt zwischen den beiden Beinen frei herab, während es sich über den linken Fuß häuft. Beide Beine drücken sich durch das gespannte Unterkleid durch. Hinter den beiden Aposteln je ein Baum, dessen runder Stamm mit drei Ästen in die abgerundete kegelförmige, in Palmetten ausgefranzte Baumkrone übergeht. Auf dieser sitzt je eine Taube nach außen und wendet den Kopf gegen die Mitte zurück, plastisch zeichnerisch. Umschrift: *Janua sum vite salvandi quique venite, per me transite via non est altera vite.*

Zur Gruppe der langobardisch beeinflussten Portale in Salzburg und Umgebung gehörig; um 1240, der oberitalienischen Kunst noch näher stehend als die entsprechenden Portale der Nonnbergkirche (Kunsttopographie VII, Taf. I) und Franziskanerkirche (Kunsttopographie IX, Fig. 107).



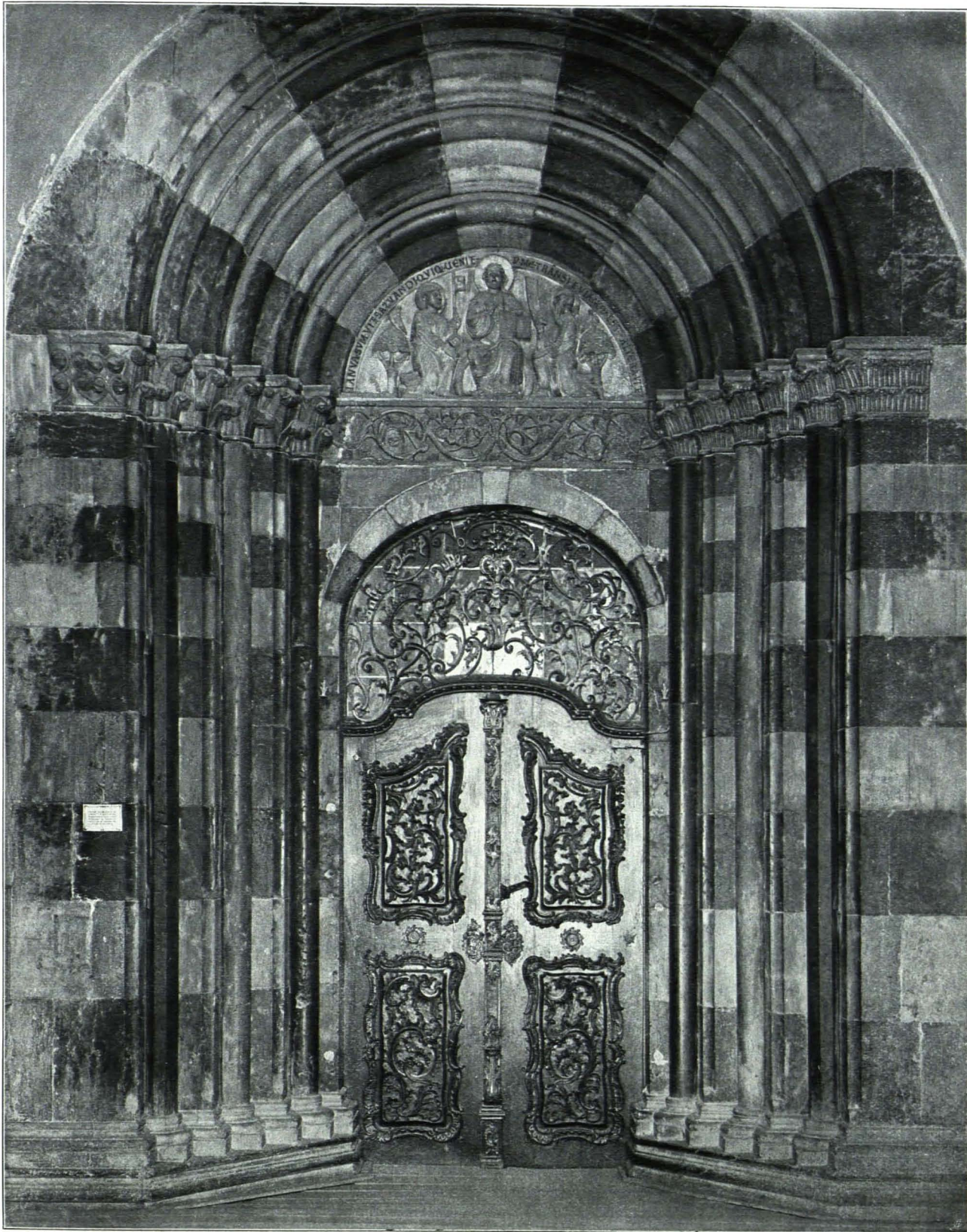


Fig. 15 Stiftskirche, Hauptportal (S. 3)









Fig. 16 Stiftskirche, Lünette des Hauptportals (S. 4)







Die Türflügel mit geschwungenem Abschlusse aus braunem Holze mit zwei in reicher Rocaille geschnitzten Füllungen in jedem Flügel (Fig. 17; 1765 vom Bildhauer Härmler gearbeitet, S. CLXXVIII). Schlüsselbeschlag und Türzieher mit Unterlage aus vergoldeter Bronze, gleichfalls in reichen Rocailleformen. Der Türstock mit Eisen verkleidet, mit reichen vergoldeten Rocailleappliken. Die Lünette mit reichem, schmiedeeisernem, teilweise vergoldetem Gitter, dessen üppige Rocaille eine Blumenvase in der Mitte umrankt. Von Hinterseer 1766 gearbeitet (S. CLVI).

Fig. 17.

Anbauten: 1. Vorhalle, im W. des Turmes in der Höhe der anstoßenden Stiftsgebäude. Quadernbau, Vertikal- und Horizontalgliederung aus weißem Stein. Portal und Giebel aus rosa Marmor (Fig. 18). Die beiden vorderen Kanten werden von zwei dorischen Pilastern auf einem mit runden Wulst abgedeckten Sockel eingefaßt, darüber gering profiliertes, mehrteiliges Gebälk mit ausladender Deckplatte, über der eine

Anbauten  
Fig. 18.

zurücktretende, in Füllfelder geteilte Brüstung aufsteht. Darauf vorn in der Mitte ein von einem hohen mittleren und zwei niedrigen seitlichen Postamenten, die alle drei unten in Voluten enden, getragener rundbogig geschlossener Giebel; darauf als Bekrönung das Christuskind segnend, auf der Weltkugel stehend, zwischen zwei Cherubsköpfchen. An den vorderen Ecken überlebensgroße Statuen der Apostel Petrus und Paulus (1781 von Fr. Hitzl gearbeitet, S. CLXIX f.). Auf den Seitenteilen der Brüstung je eine reiche Schmuckvase. Im N. und S. je ein in das Kranzgesims einschneidendes Rundbogenfenster, dessen leicht profilierte Rahmung durch eine Keilsteinvolute geschlungen ist. Darunter, etwa 1 m über dem Fußboden, je eine romanische Blendarkade aus zwei abgefaßten Rundbogen, die an der Nordseite von zwei schlanken rotmarmornen Säulchen mit Eckknollen an der Basisplatte, derb zugehauenen Kapitäl und doppelter Deckplatte gestützt wird. Eine weitere Deckplatte ist in die eine Laibung vermauert. Die südlichen Arkaden werden durch zwei schlanke achtseitige Pfeiler mit ebensolchen Rosen, Kapitälern und Deckplatten gestützt. Die Arkaden werden jetzt durch die Stiftsgebäude abgeschnitten und dürften ursprünglich länger gewesen sein. In der Mitte der Westseite rundbogiges Hauptportal, von zwei auseinandertretenden Säulen auf Würfelpostamenten vor Pilasterbündeln flankiert, worüber das bei den Säulen vortretende Triglyphengebälk mit kräftig profilierter ausladender Deckplatte läuft. Darauf eine von doppelt eingerollten Volutenbändern flankierte, von profiliertem Segmentgiebel bekrönte Rundbogennische in profilierter Rahmung, deren Eckbänder die Nische als Sims umlaufen. In der Nische Statue des hl. Rupert in bischöflichem Ornat. Von J. A. Pfaffinger 1757 gearbeitet (S. CLXXVII). Seitlich von der Nische zwei einfache Schmuckvasen mit gekerbten Leibern.



Fig. 17 Geschnitzte Füllung vom Hauptportal (S. 17)

2. Katharinenkapelle (auch Mariazellkapelle). Südlich vom südlichen Querschiff, gegen das südliche Seitenschiff verschoben. Quadernbau, rechteckig, im untern Teil teilweise verputzt. Gegen den St. Petersfriedhof im Terrain vertieft. Umlaufendes, derb profiliertes Kranzgesims. Im W. ein, im S. zwei Rundbogenfenster in wenig abgeschrägter Laibung; unter dem westlichen rechteckige Tür in profilierter Rahmung aus rotem Marmor mit Ohren und gesprengtem Segmentgiebel, mit aufgesetzter halbrunder Steinplatte, mit skulptierter Taube in der Mitte. Darunter Datum 1691. Zur Tür führen vier Stufen hinab; sie ist aus Holz mit runden Nägelköpfen und mit geringem Schlüsselbeschlag und Türring (XVI. Jh.). Flaches Blechwalmdach.

An der Ostseite Apsis mit dem blechgedeckten Halbkegeldach bis unter das Gesims der Kapelle reicht (Fig. 19). Die Apsis ist halbrund, schmaler als die Kapelle, mit zwei Pfeilern mit starker Deckplatte an dieser anstoßend, durch zwei schlanke Halbsäulen mit romanischem Kelchkapitäl gegliedert; die einfachen Basen zirka 1 m unter dem jetzigen Niveau auf abgeschrägtem Sockel aufstehend. In den drei Wandfeldern dazwischen je ein hohes Rundbogenfenster in schwach abgeschrägter Laibung; die beiden äußeren sind vergittert, das mittlere durch eine moderne rote Marmorplatte mit Inschrift auf die Einweihung von 1227 vermauert. Den oberen Abschluß bildet eine rundbogige Blendarkade, die in den Intervallen zwischen den Pfeilern und Säulen auf drei abwärts verjüngten Konsolen aufruht. Darüber Zahnschnittfries und ein kräftiger Rundwulst.

Fig. 19.



Inneres.

Inneres:

Aus Langhaus — Mittelschiff und zwei Seitenschiffe — Vierung mit Querarmen, Chor und Kapellenanbauten bestehend. Grauweiß verputzt, die struktiven Teile lichter. Alle Teile mit Rocailleornamenten aus weißem Stuck und eingelassenen Bildern verziert (Taf. III und Fig. 22). Ersterer von B. Zöpf, letztere von F. X. König.

Taf. III und  
Fig. 22.

Langhaus. Dreischiffig mit stark überhöhtem Mittelschiffe, das sich in jederseits neun Rundbogen gegen die Seitenschiffe öffnet; die Rundbogen in profilierter Rahmung ruhen auf den einfachen Deckplatten prismatischer Pfeiler oder auf den etwas niedrigeren Deckplatten von Säulen ohne Basen und mit rocailleverzierten



Fig. 18 Stiftskirche, Portalvorbau (S. 5)

Fig. 20. geschwungenen Würfelkapitälern auf (Fig. 20). Das westlichste Säulenpaar ist durch die kräftigen prismatischen Stützpfeiler der Empore gegen das Mittelschiff zu verbaut; dann folgen Säule, Pfeiler, Säule mit angebautem Stützpfeiler und wieder Säule. Der erste und vierte Rundbogen im O. vermauert und durch Altäre verstellt, so daß die Wand zwischen der fünften Stütze und der Vierung nur durch zwei etwas niedrigere Rundbogen offen ist, die durch einen flachen Wandpilaster geschieden und durch einen weiteren östlichen eingefast werden. Die Wand über den Rundbogen wird durch drei Pilaster gegliedert, durch einen vierten mit westlich angegliedertem Halbpilaster gegen die Vierung abgeschlossen. Diese Pilaster stehen über den Kapitälern der beiden freien Säulen und über den geringen Deckplatten der Wandpfeiler auf, und zwar die drei einfachen über rocailleornamentierten geschwungenen Kämpfergliedern. Sie haben alle reich profilierte Deckplatten,





TAFEL III STIFTSKIRCHE, INNERES GEGEN OSTEN (S. 6)







volutengeschmückte, rocailleverzierte Kapitäle und darüber dreiteiliges Gebälk, dessen oberster Teil sich als Abschlußgesimse an den Langseiten des Mittelschiffes (und um die Kreuzarme) fortsetzt. Das westliche Feld des Mittelschiffes ist zum größten Teil durch die Empore verbaut; das anschließende sehr breite Feld enthält in seinem unteren Teil ein großes rechteckiges Breitfeld und darüber drei kleine ebenso geformte, alle in profilierten Stuckrahmen mit Rocailleornamenten. Sie stellen dar (im Norden): Die Kreuzerhöhung, große figurenreiche Komposition von Antonio Solari. Am 15. Mai 1632 erhält des Pawmaisters Sohn und Welscher Maler wegen der großen Tafel in der Kirche 143 fl. 30 kr. (s. S. LVIII und PEZOLT in Notizenblatt der Wiener Akademie 1859, S. 150). (Im Süden): Christus stürzt unter dem Kreuze zusammen, Veronika reicht ihm das Schweißstuch. Große Volksmenge, hinter Christus die Marien mit Johannes. Bezeichnet: *Caspar Mennberger 1591* (Fig. 21). Das Bild stammt aus dem alten Dom und kam 1606 in die Stiftskirche, wo es ursprünglich in der Krypta zur Aufstellung gelangte (s. S. XL, Anmerkung). Vgl. A. SCHNERICH in Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens N. F. I. (1911), S. 163.

Fig. 21.



Fig. 19 Stiftskirche, Apsis der Katharinenkapelle (S. 5)

Das zweite Feld enthält ein fast quadratisches kleineres Bild in seiner westlichen Hälfte; östlich davon ein breites, hohes Segmentbogenfenster (zum Oratorium), von schmalen Pilastern mit Rocaille eingefasst, das im S. mit eingblendeter Balustrade aus Stuck mit Rocaille; der Wandteil zwischen dem Bilde und dem Fenster wird von dem Altaraufsatz eingenommen.

Die Bilder stellen dar (im N.): Der hl. Benedikt segnet König Totila; (im S.): St. Rupert zeigt Theodo das neugegründete Kloster. Beide von Fr. Thiemo Sing um 1660 gemalt.

Das östlichste Feld ist etwas schmaler und enthält im unteren Teile zwei Oratorienfenster wie das vorige, von denen im S. das östliche mit eingblendeter Balustrade wie oben, das westliche zum Teil durch die Kanzel, im N. durch ein gleich dieser gestaltetes, nur verglastes, vorkragendes Oratoriumfenster (sogenanntes Fürstenoratorium, von Ragginger gebaut und von B. Zöpf 1763 stukkirt) verdeckt ist. Dieses in breitem Rechtecke mit vergoldeter Rocaille auf Weiß (Holz), mit bewegter Brüstung vorspringend, die Brüstung mit abgeschrägten Kanten, durch profiliertes, vortretendes Sims von dem gestreiften Ablauf getrennt, der den östlichen Rundbogen zum Teil überschneidet. Die abgeschrägten Kanten des Ablaufes mit Rocaille besetzt, die sich unten über ein viereckig geschwungenes Abschlußfeld als Volutenbänder bis zu einem Mittelzapfen mit Cherubsköpfchen fortsetzen. Die Fenster mit Goldstäben in kleine Quadrate geteilt, folgen der bewegten Grundform der Brüstung, sind an den vorderen Kanten mit schmalen, schräg gestellten Pilastern





Fig. 20 Stiftskirche, südliches Seitenschiff, Blick ins Mittel- und Querschiff (S. 6)

mit Blütengehängen eingefasst und nach oben mit reich profiliertem, kräftig ausladendem Sturze mit vergoldeter Mittelkartusche abgeschlossen. Darüber geschwungener Aufsatz mit Volutenbändern, der auf einer mit Köpfchen verzierten Deckplatte die vergoldete und polychromierte Figur des hl. Petrus trägt. Die Kanzel der Südseite ist ganz übereinstimmend (ohne die Verglasung) nur mit der Figur des hl. Paulus mit Buch und Schwert bekrönt (Fig. 24).

Fig. 24.

In der ganzen Länge der Mittelschiffwände zuoberst ein Streifen von je zehn Breitbildern, denen nach im Querschiffe je eines entspricht und worin, bei letzterem beginnend, im N. das Leben des hl. Benedikt, im S. des hl. Rupert erzählt wird. Alle Bilder wurden 1757 ff. von F. X. König gemalt; zu zweien sind die Skizzen im Stifte (siehe S. CLII), zu den übrigen in Goldenstein. Die einzelnen Bilder stellen dar: Im N.



Fig. 21 Stiftskirche, Kreuztragung von Kaspar Memberger (S. 7)





Fig. 22 Stiftskirche gegen Westen (S. 6)







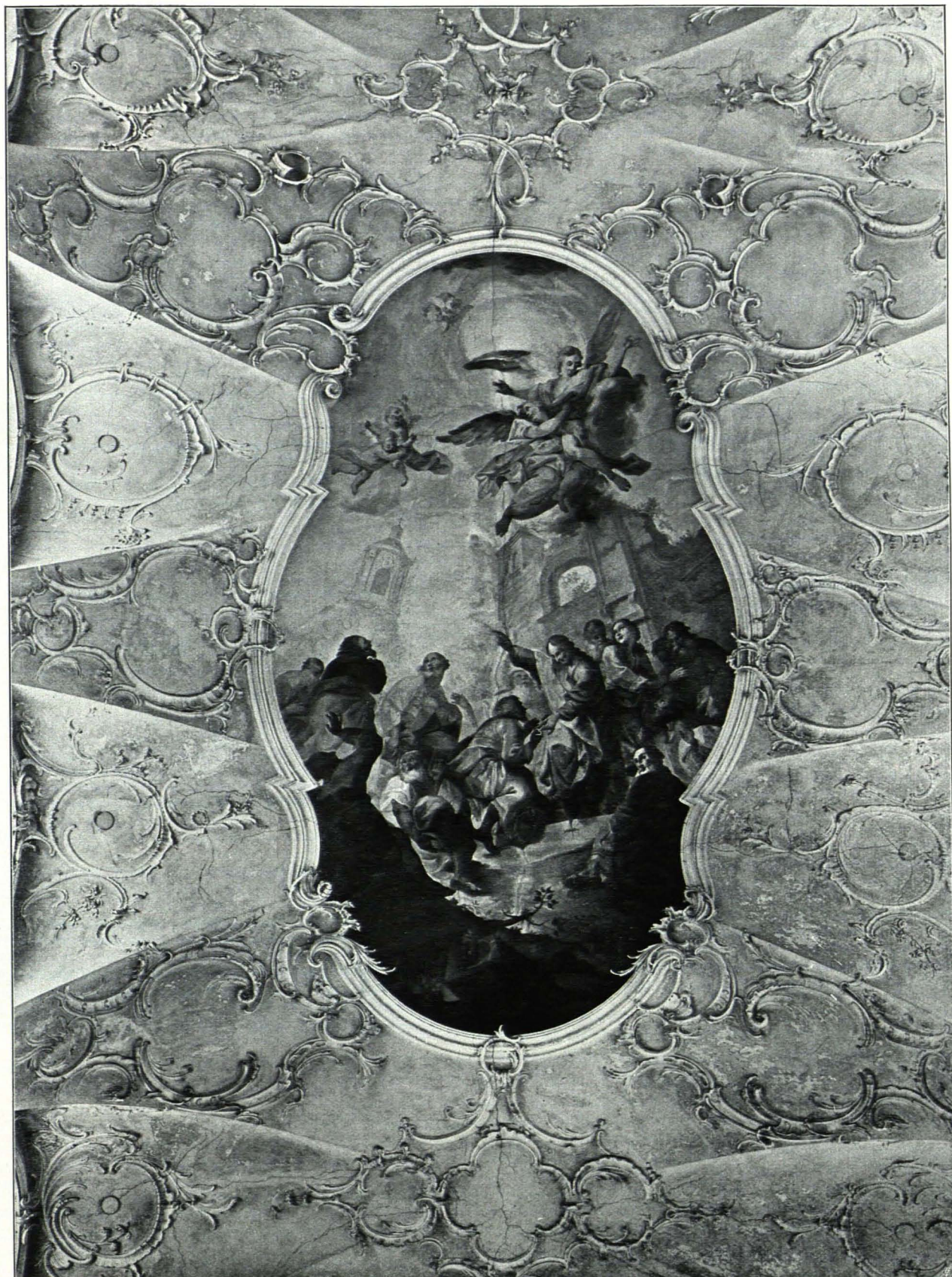


Fig. 23 Stiftskirche, Östliches Deckenfeld mit Gemälde von F. X. König (S. 9)







1. St. Benedikt flieht in die Einsamkeit; 2. St. Benedikt in der Höhle von Subiaco; 3. ein Priester besucht am Ostertage den hl. Benedikt; 4. heilsbegierige Bewohner der Umgebung beim hl. Benedikt; 5. Aufnahme des Maurus und Placidus in das Kloster; 6. Maurus rettet auf Befehl des hl. Benedikt den Placidus aus dem See; 7. St. Benedikt empfängt König Totila; 8. letztes Gespräch St. Benedikts mit seiner Schwester Scholastika; 9. Tod der hl. Scholastika; 10. Tod des hl. Benedikt. Im S. 1. St. Rupert in Seekirchen; 2. St. Rupert und Herzog Theodo im Gespräche; 3. Bau des Klosters St. Peter; 4. Übertragung der Reliquien des hl. Amand in die neuerbaute Kirche; 5. St. Rupert weiht den hl. Vital zum Bischof; 6. St. Rupert stirbt am Altare; 7. Kranke am Grabmale des hl. Vital; 8. Abt Amand erhält von Erzbischof Guidobald die Erlaubnis zum Baue des Klostertraktes gegen den Domplatz; 9. elfhundertjähriges Jubiläum des Stiftes 1682; 10. zwölfhundertjähriges Jubiläum 1782.

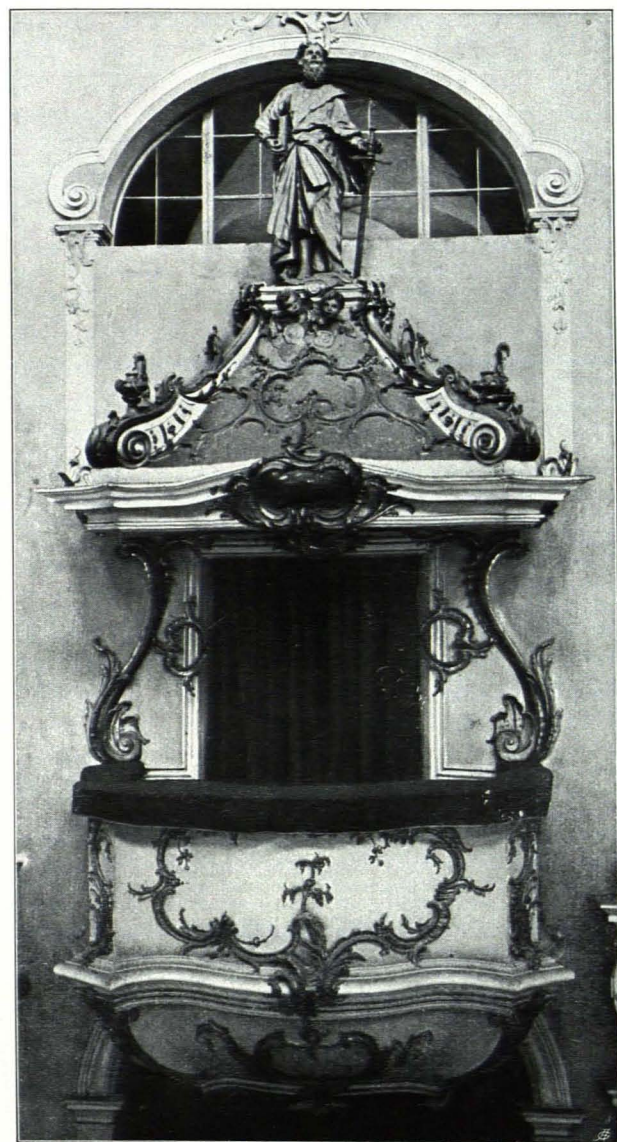


Fig. 24 Stiftskirche, Kanzel (S. 8)

Über dem Kranzgesims flaches Tonnengewölbe von zwei Gurtbogen im O. und W. eingefasst, mit zehn bis zum Gewölbeseitel einspringenden Kappen, deren Spitzen und Kanten aber durch die drei großen, kartusche-förmigen, breitovalen Bildspiegel und das reiche Stuckornament verhüllt werden. In den überragenden, unter den Gewölbekappen rundbogig abschließenden Wandteilen des Mittelschiffes kurze, breite Fenster mit abgesetztem Rundbogenabschlusse und reicher Rocaille-rahmung. Die drei großen Bilder in den stuckgerahmten Gewölbespiegeln stellen Szenen aus der Geschichte des hl. Petrus dar und sind sämtlich von F. X. König gemalt:

Im W.: Der Engel führt den Heiligen an den schlafenden Wächtern vorbei aus dem Gefängnisse hinaus. In der Mitte: Die Schlüsselverleihung; Petrus kniet vor Christus, herum die Jünger, Engel in den Wolken. Im O.: Petrus am Meere, Christus auf den Wellen schreitend; östlich von diesem Bilde in Stuck das Wappen des Stiftes und des Abtes (Fig. 23).

Fig. 23.

Die Westempore (Fig. 22) nimmt die Breite des Mittelschiffes und die Tiefe von zwei Öffnungen gegen die Seitenschiffe ein; in ihrer westlichen Hälfte ruht sie auf einer Vorhalle, deren von Stuckornament überspanntes Gratgewölbe auf zwei an das westliche Säulenpaar und zwei an die Westwand angebauten Pfeilern aufliegt; das hart profilierte Gesims der letzteren setzt sich an der anschließenden Wand fort, die sich in rundbogiger Portalöffnung gegen das Turmuntergeschoß öffnet. Das Portal wird von einem überaus reichen, schmiedeeisernen, reich vergoldeten Gitter gebildet, dessen rundbogig abgeschlossener Mittelteil die zweiflügelige Tür enthält (Fig. 25). Über dem Gesimse des ganzen reicher rundbogiger Aufsatz, der in der Mitte die Wappen des Stiftes und des Abtes Beda enthält. Das Gitter besteht aus vertikalen Stäben, unter und zwischen denen überaus reiche Rocaille und oben Blütenkränze gezogen sind. Reicher Schloßbeschlag, dessen beide Hälften ein Figürchen des hl. Petrus trennt (Fig. 26). Auf zwei Schildchen die Signatur: *Dises Gatter hat inventirt und von*

*Eisen verfertigt und Philipp Hinterseer, Hoff- und Bürgerl. Schlossermeister allhier 17 Anno 68.* In diesem Jahre erfolgte eine Abschlagzahlung von 450 fl. an Hinterseer (s. S. CLVII und PIRCKMAYER, Notizen, S. 100).

Die östliche Hälfte der Empore springt, auf zwei seitlichen Stützen aufliegend, flach vor; vorn Balustrade mit eingblendetem Flechtbande in vertieftem Mittelstreifen, in der Mitte vom Dirigentenpult der Orgel unterbrochen.

Die niedrigen, das Mittelschiff in seiner vollen Länge begleitenden Seitenschiffe (Fig. 20 und 27) sind mit gratigen, wie das Mittelschiff stukkierten Gewölben gedeckt, deren Joche ohne Trennung ineinander übergehen; nur im nördlichen Seitenschiff ist das Joch hinter dem vermauerten Pfeilerintervall (s. oben) durch Gurtbogen eingefasst; von da an setzt sich das Seitenschiff niedriger fort. Die Gewölbe ruhen auf den Trennungspfeilern beziehungsweise Säulen zum Mittelschiff einerseits, anderseits im nördlichen Seitenschiff auf einfachen Wand-

Fig. 25

Fig. 26

Die niedrigen, das Mittelschiff in seiner vollen Länge begleitenden Seitenschiffe (Fig. 20 und 27) sind mit gratigen, wie das Mittelschiff stukkierten Gewölben gedeckt, deren Joche ohne Trennung ineinander übergehen; nur im nördlichen Seitenschiff ist das Joch hinter dem vermauerten Pfeilerintervall (s. oben) durch Gurtbogen eingefasst; von da an setzt sich das Seitenschiff niedriger fort. Die Gewölbe ruhen auf den Trennungspfeilern beziehungsweise Säulen zum Mittelschiff einerseits, anderseits im nördlichen Seitenschiff auf einfachen Wand-

Fig. 27.





Fig. 25 Stiftskirche, Gittertür von Phil. Hinterseer (S. 9)

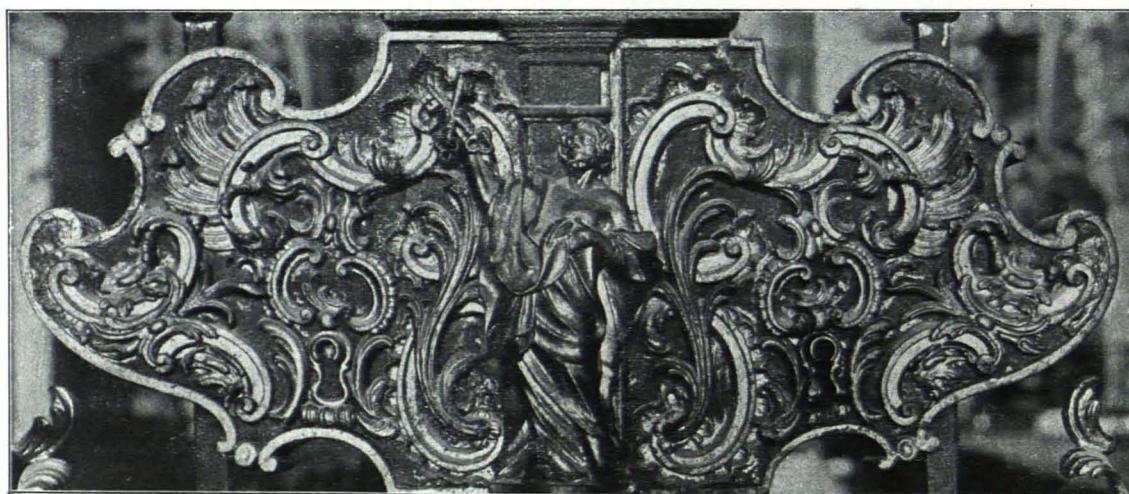


Fig. 26 Stiftskirche, Schloßbeschlag von der Gittertür (S. 9)



pfeilern auf, die jenen Stützen gerade gegenüberstehen. Im südlichen Seitenschiffe aber auf sechs Wandpfeilern und einer freistehenden Säule; denn dieses öffnet sich in sechs, mit verschiedenem Stuckornament verzierten Rundbogen in fünf seine Südseite einnehmende, durch Querwände voneinander getrennte Kapellen. Den Abschluß der Kapellen gegen O. bildet ein etwas einspringender, von Pfeilern getragener Rundbogen, unter dem mehrere Stufen zum Querschiff emporführen; daran im südlichen Schiff eingebautes zylindrisches Treppentürmchen mit Tür; den Abschluß gegen W. eine Abschlußwand im südlichen, eine 1903 eingebaute,



Fig. 27 Stiftskirche, südliches Seitenschiff gegen Westen (S. 9)

von einem niedrigen Pfeiler gestützte, zu einer kleinen Tür in profilierter Segmentrahmung mit Kartuschebegründung führende Wendeltreppe im nördlichen Seitenschiff. In diesem Seitenschiff eine große rechteckige Tür zum Kreuzgange und zwei rechteckige, dicht vergitterte Breitfenster.

**Wandmalereien:** Im südlichen Seitenschiffe am östlichsten Pfeiler. Oben ein rechteckiges Feld in roter Einfassung, darinnen eine stark verblichene Darstellung: ein Baum mit grünen Blättern und runden Früchten zwischen zwei niedrigeren Pflanzen. Ursprünglich Wurzel Jesse.

Darunter unter einem stark erneuten Querstreifen mit rot ausgeführter, spätromanischer Pflanzenranke ein Bildfeld mit gelbem äußeren und grünem inneren Rande; rechts unten ist ein großes Stück des Bildes ver-

Wandmalereien.



Fig. 28. loren gegangen (Fig. 28). Frontal stehende Frau, ein Salbgefäß mit der rechten Hand an die Brust haltend, an die sie auch die linke führt (St. Magdalena). Links von ihr kniet ein viel kleiner gebildeter Abt mit niedriger spitzer Mitra und hält in den vorgestreckten gefalteten Händen ein langes, unbeschriebenes Spruchband. Die Konturlinien rot, die Flächen grau, gelblichorange, das Inkarnat gelb, der Grund blau. In beiden Gewändern, im Gesicht und den Händen des Knienden (beim Übertünchen) aufgehackte Löcher.

Aus stilistischen Gründen in den Anfang des XIII. Jhs. zu setzen, also nicht zu jenen Wandmalereien gehörig, mit denen Abt Balderich die Kirche in der ersten Hälfte des XII. Jhs. ausstatten ließ. 1885 von der Tünche befreit (vgl. Kirchenschmuck XX 26 f.); andere schlecht erhaltene Freskenreste wurden wieder zugedeckt.

Die fünf Seitenkapellen des südlichen Seitenschiffes sind verschieden groß, aber alle um eine Stufe erhöht, durch eine marmorierte Holzbalustrade mit reich verschlungenem Gitterwerke zwischen prismatischen Postamenten abgeschlossen, mit Tonnen, die durch einspringende Zwickel gratig werden und mit zierlichem Stuckornament vom Anfange des XVIII. Jhs. verziert und an der Außenseite durch Rundbogenfenster unterbrochen. Die westlichste größte Kapelle öffnet sich nach S. mit drei Fenstern, gegen das Schiff in zwei durch eine freistehende toskanische Säule getrennten Rundbogen. Die übrigen haben zwei Fenster nach außen und eine Öffnung gegen das Schiff; in der ersten sind in der stuckierten Decke drei Kartuschemedaillons zur Aufnahme von Bildern ausgespart, in der zweiten vier; in der nächsten sind in elf solchen Medaillons Devisen religiösen Inhalts gemalt; in der vierten und fünften Kapelle sind die Deckenfelder wieder leer geblieben.

Vierung  
und  
Querschiffe.

Vierung und Querschiffe: Vierung und Querschiffe sind um acht Stufen gegen die Langhausschiffe erhöht. Die vom Mittelschiffe zur Vierung führende Stiege ist seitlich von Marmorschranken eingefast, die aus einem reichen Flechtmuster zwischen zierlichen Eckpostamenten bestehen; an die inneren Postamente schließt sich rechtwinklig eine mit Volute endende Stiegenwange an. Die Vierung wird von vier kräftigen Mauerpfeilern eingefast, die seitlich von der abgeschrägten Kante über einem Sockelgesimse mit Pilastern besetzt sind, die zur allgemeinen Gliederung gehören (s. Mittelschiff). In den vier Kappen in Rocaille Rahmen Bilder der lateinischen Kirchenväter; in den vier gedrückten Gurtbogen Rocailleornament. Darüber erhebt sich die achtseitige Kuppel, deren Tambur über niedrigem Sockel jederseits von zwei ionischen Pilastern mit herabhängendem Bandwerk eingefast wird und in jeder Seite in reichem, profiliertem Kartuscherahmen mit angesetztem Rocailleornament ein ungefähr ovales Bild mit einer Darstellung der acht Seligkeiten, die durch Bilder aus dem Alten Testament anschaulich gemacht sind. Die beige-schriebenen Textstellen beziehen sich auf Matth. V. Kap., V. 4, 7, 6, 5, 8, 10, 9, 3, und aus dem Alten Testament: Numeri XII, V. 13; Tobias I, V. 20; III. Könige XVIII, V. 40; II. Könige XXIII, V. 14; Daniel XIII, V. 57; III. Könige XIX, V. 3; Genesis XIII, V. 8; Genesis XXVIII, V. 11. Die Malereien sind von F. X. König 1758 f. gemalt (S. CLII f.). Über den Bildern je ein Rundbogenfenster in profilierter Rahmung mit Palmettenbekrönung. Über dem kräftig profilierten und ausladenden Kranzgesims ruht die durch nach oben verzüngte Wandstreifen gegliederte achtseitige Kuppel auf, deren Felder je zwei kartuscheförmige Bilder in profilierter Rahmung enthalten, und zwar ein größeres braungrau gemaltes mit großen und ein kleineres grünlichgrau gemaltes mit kleinen Engeln. Darüber die von einfachen Pilastern gegliederte Laterne, deren Seiten in den Hauptrichtungen ein rundbogig abgeschlossenes gerahmtes Fenster enthalten. Über dem Abschlußgesimse Decke mit gemalter Taube des Hl. Geistes.

Die vom Kranzgesimse des Mittelschiffes mit umlaufenden Querschiffe ragen nur wenig über die Seitenschiffe heraus, von wo unter Rundbogen eine Treppe zu ihnen führt; über dem Scheitel der Rundbogen je ein



Fig. 28 Stiftskirche, Wandmalerei des XIII. Jhs. (S. 12)



kleines Bild — im S. hl. Dunstan, im N. hl. Maurus — in Stuckkartusche; in den Ecken zusammenstoßende verkümmerte Pilaster wie die früher beschriebenen.

An der nördlichen beziehungsweise südlichen Abschlußwand (Fig. 29) Tür in roter profilierter Marmorrahmung, deren von Steilvoluten gestützter Sturzbalken einen gesprengten Segmentgiebel trägt; im Giebel auf einem von zwei Voluten getragenen Postament ein Sockel mit der Aufschrift: *E 1676 A*, beziehungsweise *1700*, der einen Strahlenkranz mit vergoldetem Namen Mariä trägt. Die nördliche Tür kostete 183 fl. 10 kr. (S. CI), die südliche 146 fl. (S. CXV).

Fig. 29.

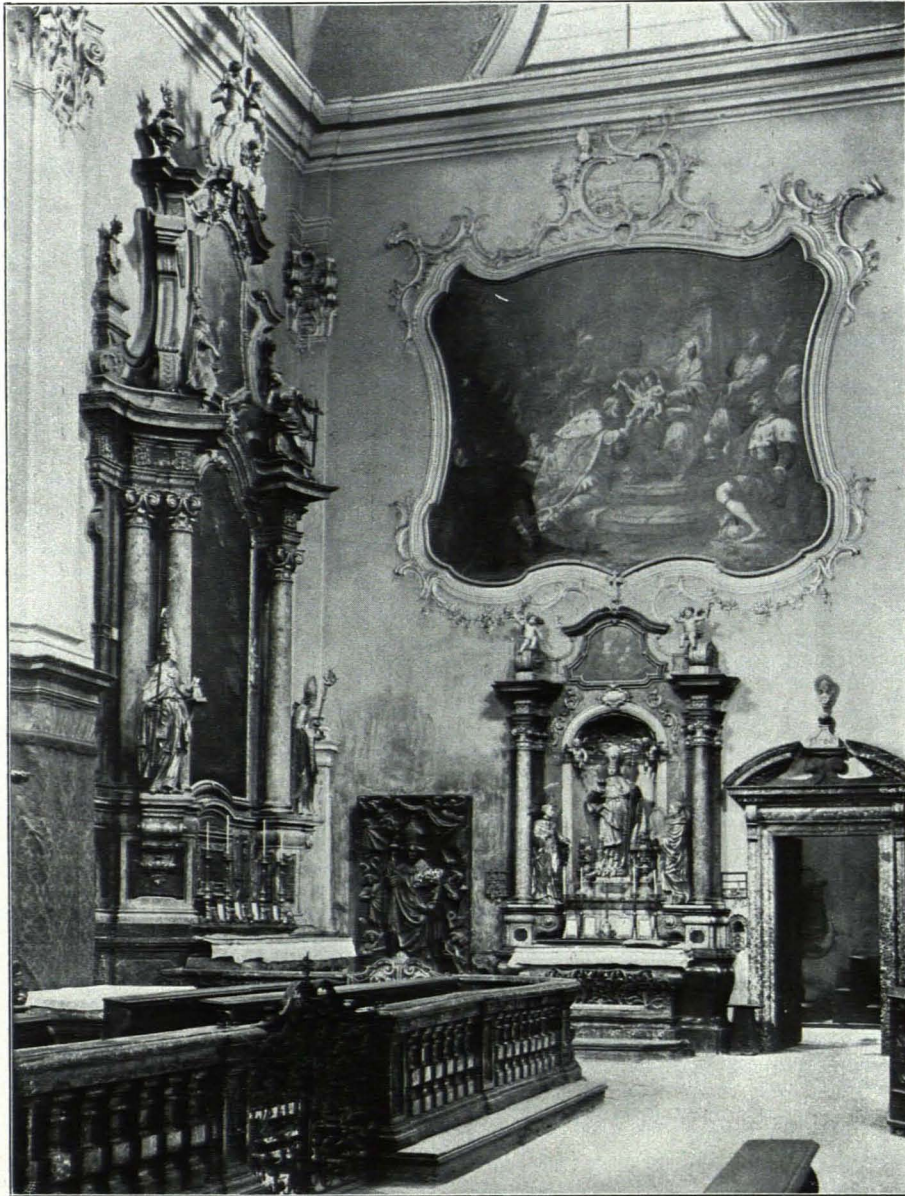


Fig. 29 Stiftskirche, südliches Querschiff (S. 13)

An der Westwand großes Emporenfenster wie im östlichsten Felde des Mittelschiffes, darüber Breitbild, zur Serie der Mittelschiffbilder gehörig (s. S. 8 f).

An der Nord- beziehungsweise Süd wand großes Bild, deren Kartuscherahmung mit dem Wappen des Stiftes und des Abtes Beda Seeauer bekrönt ist. Anbetung des Jesukindes durch die Hirten und eine Glorie von Engeln; Anbetung der drei Könige mit reichem, exotischem Gefolge, beide von F. X. König (Fig. 30).

Über dem Kranzgesims an jeder der drei Seiten ein rundbogig abgeschlossenes Fenster, und zwar die im O. und W. wie die des Mittelschiffes, das im N. beziehungsweise S. nach unten breiter werdend, aber sonst in gleicher Rahmung. Die durch Kappen über den Fenstern gratige Decke enthält in leicht geschwungener,

Fig. 30.



profiliertes Umrahmung ein Bild. Im N.: das Grabmal des hl. Amand wird in Beisein zahlreicher geistlicher Assistenz aufgedeckt; im S.: der hl. Vital predigt den heidnischen Bewohnern des Gebirgslandes und zerstört ihre Götzenbilder. Von F. X. König gemalt.

**Chor.** Chor: Der Chor (1606 von Abt Martin gebaut) ist um zwei Stufen erhöht und stimmt in der Höhe und allgemeinen Gestalt mit den Querschiffarmen überein; die Ostwand ist ganz durch den Hochaltar ausgefüllt. Unter den seitlichen Fenstern in reicher Stuckrahmung Bilder mit den Martyrien der Hl. Petrus und Paulus (von Fr. X. König gemalt); das Deckenbild stellt die Berufung des Apostels Petrus dar.

Die rotmarmornen, oben und unten mit profilierten Gesimsen abgeschlossenen Chorschranken, deren Baluster von Postamenten mit Reliefs von Fruchtgehängen und dem Strauße des Abtes Edmund an der Vorderseite gegliedert sind, springen im rechten Winkel weit in die Vierung und die Querschiffe vor. Sie werden an der vorderen und den beiden Schmalseiten von zweiflügeligen Gittertüren aus teilweise vergoldetem und bemaltem Schmiedeeisen durchbrochen, die ein reiches Geflecht von Rocaille und Blumenranken bilden (Fig. 31). Arbeiten von Phil. Hinterseer.

Fig. 31.



Fig. 30 Stiftskirche, Anbetung der Könige, von F. X. König (S. 13)

Turm-  
unter-  
geschoß.

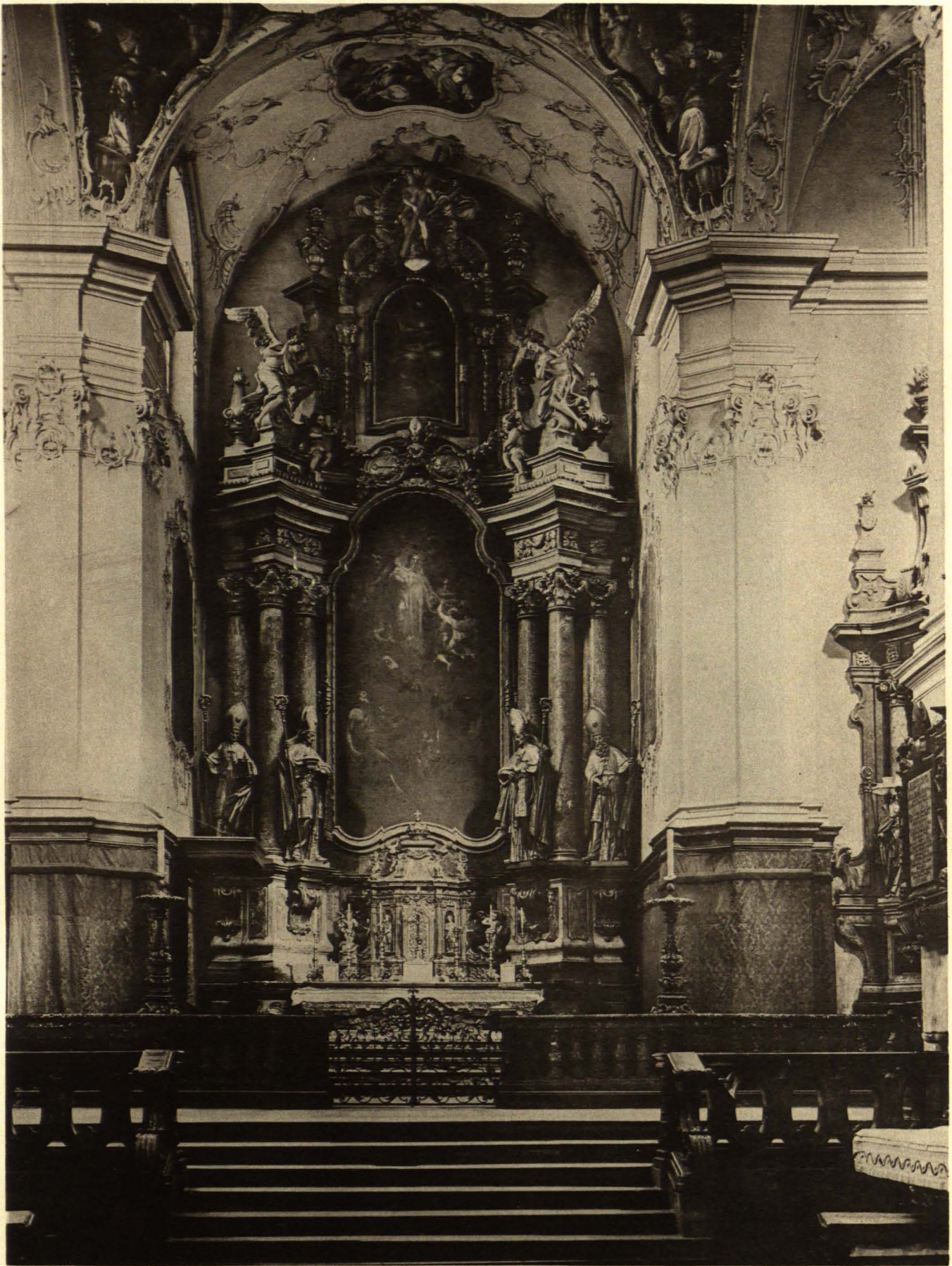
**Turmuntergeschoß:** Westlich vom Mittelschiffe und östlich von der Vorhalle; quadratischer gratig gewölbter Raum mit Rocailleverzierung, der sich mit Rundbogentoren gegen O. und W. öffnet, ersterer schmal, letzterer in der ganzen Breite des Raumes.

Im N. und S. je ein rechteckiger Durchgang zu einer Seitenkapelle. Über geringem Sims darüber je ein großes Bild in profilierter Rahmung mit angesetztem Rankenwerk: Im N. Tod des hl. Benedikt, im S. Taufe Theodos durch den hl. Rupert; von Fr. Thiemo Sing um 1664 gemalt.

Katharinen-  
kapelle.  
Fig. 33.

**Katharinenkapelle (Fig. 33):** Südlich vom Querschiffe, mit dem sie durch eine rechteckige Tür verbunden ist. Rechteckiger Raum mit abgerundeter Ostapsis, durch seitliche Pilaster mit angesetzten Halbpilastern, unter deren ausladenden Deckplatten ein Eierstab angebracht ist, in zwei Joche gegliedert; jedes quadratisch kreuzgewölbt, mit Stuckbändern auf den Graten, einer Rosette im schlußsteinartigen Mittelmedaillon und zierlichem, Ovale bildendem Blütenornamente aus weißem Stuck in den Gewölbekappen. Zwischen den Gewölben ein breiter mit Weinreben und einem Bindenschild besetzter Gurtbogen, dessen Stirnseite vorn die Jahreszahl 1481, hinten A 1705 R trägt.





TAFEL IV STIFTSKIRCHE, HOCHALTAR (S. 15)







Im W. über der rechteckigen Tür mit drei reichen Spiralbeschlägen an den Kanten ein Rundbogenfenster, dessen tiefe Nische von einfachem Rahmen mit geringer Stuckverzierung umschlossen wird. Je zwei ebensolche Fenster an den Langwänden, die beiden an der Nordseite blind und mit Spiegeln verglast.

Der um zwei Stufen erhöhte, durch ein einfaches Spiralgitter mit gravierten Verzierungen geschlossene Chorabschluß ist von dem Hauptraume durch einen runden Scheidebogen abgetrennt, der im Scheitel reiches Stuckwappen von St. Peter und des Abtes Dominikus Hagenauer, an der Außenseite die Aufschrift: *P. P. 1792 St.* (Peter Pflauser Stockadorer) trägt und auf seitlichen, einspringenden Mauerpfeilern aufsteht. Die Halbkuppel ist durch Streifen in fünf Kappen geteilt, die zu einem runden Mittelfeld zusammenlaufen. Im Nord- und Südosten je ein Rundbogenfenster mit schräger Sohlbank und einfacher Rahmung.

Die Stukkaturen sind 1792/93 unter Abt Dominikus Hagenauer (S. CLXXXIII) von Peter Pflauser um 1047 fl. 48 kr. hergestellt worden.

### Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar. Bildaufbau mit Skulpturen, die ganze Abschlußwand des Chores einnehmend, aus rotem (und grauem) Marmor, mit reicher Vergoldung, die Figuren polychromiert mit vergoldeten Gewändern (Taf. IV). Zweigestufter Sockel mit sarkophagartiger, vorspringender Mensa, an die — ihren Kontur wiederholend —

Einrichtung.

Altäre.  
Taf. IV.

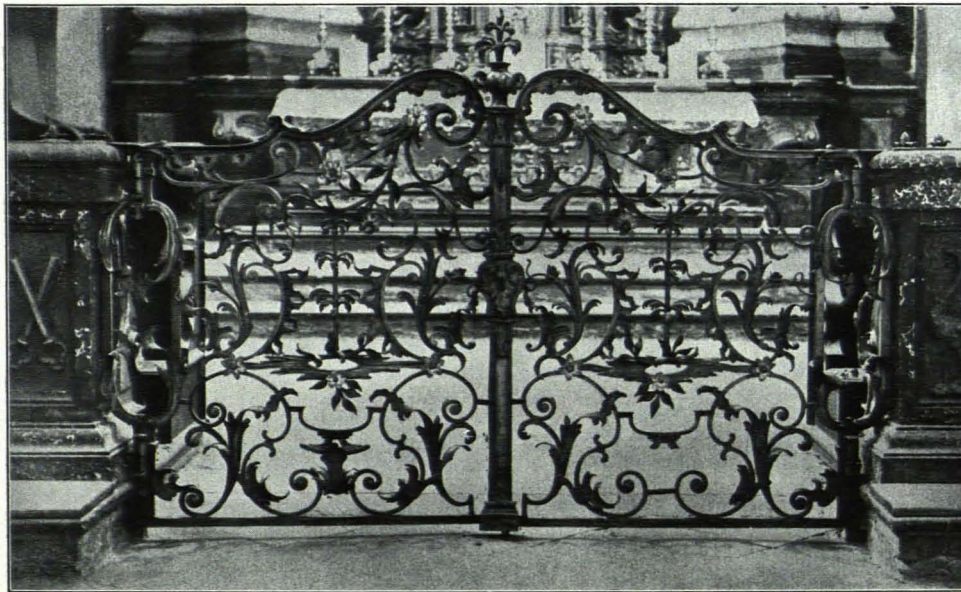


Fig. 31 Stiftskirche, Flügeltüren des Speisegitters (S. 14)

zurückliegende Flügel treten; die Mensa aus rosa Marmor, mit inkrustierten roten und blaugrauen Kartuschefeldern in Goldrahmen, von Volutenbändern an den Vorderkanten eingefaßt. Der Sockel besteht aus einem gerade gestellten äußeren Postament und einem übereck gestellten inneren. Diese sind in der zweiten Stufe mit zwei Volutenkonsolen besetzt. Der hohe Bildaufbau wird jederseits von einer gerade gestellten äußeren und inneren und einer vorspringenden mittleren Säule flankiert, die mit der inneren durch gemeinsames Gebälk gekuppelt wird. Die Säulen haben vergoldete Basen, Volutenkapitäle; das Gebälk ist dreiteilig, mit Rosetten und Blattkränzen im Attikateil und verkröpft sich um die einfassende äußere Säule. Über diesen Gebälktrümmern ihrer Bewegung entsprechende, mit Feldern gegliederte, zurücktretende Postamente, deren abschließende Deckplatten sich fortsetzen und um das Bildfeld rund ausbiegen. Über diesem Aufbau, seitlich von Pilastern mit vergoldeten Blütenschnüren eingefaßt, von mächtigen Volutenbändern gerahmt, die über die Postamente auf den Gebälktrümmern ausspringen. Nach oben ist der Aufsatz von einem ausladenden, profilierten und geschwungenen Sturze abgeschlossen, der sich im Scheitel, von einem kurzen Sockel gesprengt, einrollt. Über diesem großer Engel mit dem Kreuze in Wolkenglorie, seitlich Blumenvasen. Über den unteren Voluten große adorierende Engel. In den Interkolumnien die großen Figuren der Hl. Rupert, Virgil, Vital und Amand.

Das Altarbild in kartuscheförmigem Abschluß: Madonna über Wolken mit dem Kinde stehend, umgeben von Erzengeln und Engeln, unten Benedikt, Petrus und Paulus.

Im Aufsätze Bild: Gott-Vater, herabblickend, mit Taube, über Wolken mit Putten.

Über dem Altarbilde vergoldetes Wappen des Stiftes St. Peter und des Abtes Beda Seeauer.



Fig. 32. Der Tabernakel (Fig. 32): Holz, vergoldet, mit Bandornamenten übersponnen, mit polychromierten Putten und Figürchen; Tempiettoform aus dem Zehnecke konstruiert. Über niedrigem Sockel mit vorspringenden Postamenten der von kannelierten Säulen gegliederte Aufbau, dessen Felder in Rundnischen in gestufter Rahmung ausgenommen sind. Abschlußgebälk, dreiteilig über den Säulchen verkröpft; geschwungenes Dach mit Volutenbändern gegliedert, mit (jüngerer) Krone auf einem Polster endend. Auf dem Dache und auf seitlich an den Tempietto angegliederten liegenden Voluten liegen Putten mit verschiedenen Emblemen. In den Muschelnischen Statuetten von Engeln mit den Werkzeugen der Passion. An der Tabernakeltür reiches Bandornament mit Köpfchen um *JHS*. Der Tabernakel stammt vom früheren Hochaltar von 1628 (S. XLVII ff.) und ist vielfach überarbeitet. Vgl. den nahe verwandten Tabernakel im Dom (Kunsttopographie IX, Fig. 37).



Fig. 32 Stiftskirche, Tabernakel des Hochaltars (S. 16)

Der Hochaltar wurde 1777—1780 nach dem Modell Härmlers gearbeitet. Die Steinmetzarbeiten sind wie die der übrigen Altäre von Joh. Högler, die Vergoldungsarbeit von Fr. X. König, die Skulpturen von Hitzl; das Altarbild malte Johann Martin Schmidt um 1000 fl. (s. S. CLXXI ff. u. CLXXX). Die Skizze in der Abtei.

2. und 3. Seitenaltäre: In dem Nord- beziehungsweise Südabschlusse der Querschiffarme Skulpturenaufbauten aus rotem und gelbgrauem Marmor, die Skulpturen polychromiert und vergoldet (Fig. 29). Aus dem gebauchten Untergeschoß springt die Mensa sarkophagförmig vor; darüber Staffel mit seitlichen Postamenten, an die nach innen Volutenkonsolen treten. Der Aufbau mit Rundbogennische und seitlich einfassenden Säulen vor Pilasterbündeln, über deren Volutenkapitälen Gebälktrümmer liegen. Der Aufbau verbreitert sich nach oben zu einem Aufsatz, der seitlich von Voluten mit Putten, darauf nach oben von geschwungenem Sturze mit bekrönendem Kreuz eingefaßt ist. Im Aufsatzfelde kartuschenförmiges, schwarzgerahmtes Gemälde mit Halbfigur des hl. Thimo im N., der alii tres im S.

Darunter im Scheitel der Rundnische Kartuschenchild mit Inschrift (im N.): *S. Thimo M. 1761*, — (im S.): *S. Vitalis Episcopus et alii tres*.





Fig. 33 Katharinenkapelle, Inneres (S. 14)







In der Mittelnische (im N.): Über ornamentiertem Sockel zwischen Maikrügen große Figur aus kristallinischem Gips, Maria mit dem Kind im linken Arm, stehend, mit stark ausgebogener Hüfte, in reichem, faltigem Kleide; in der rechten Hand hält sie das Szepter (Fig. 34).

Fig. 34.

Links und rechts über den Volutenkonsolen die hl. Agnes und Cäcilie.

(Im S.): Hl. Vitalis, zwischen zwei hl. Mönchen (Beda und Ildephonsus), der eine eine Lilie und Globus, der andere ein Bild der Immakulata in Händen (Fig. 35). Die Mensa dieses Altars ist an der Vorderseite durch-

Fig. 35.

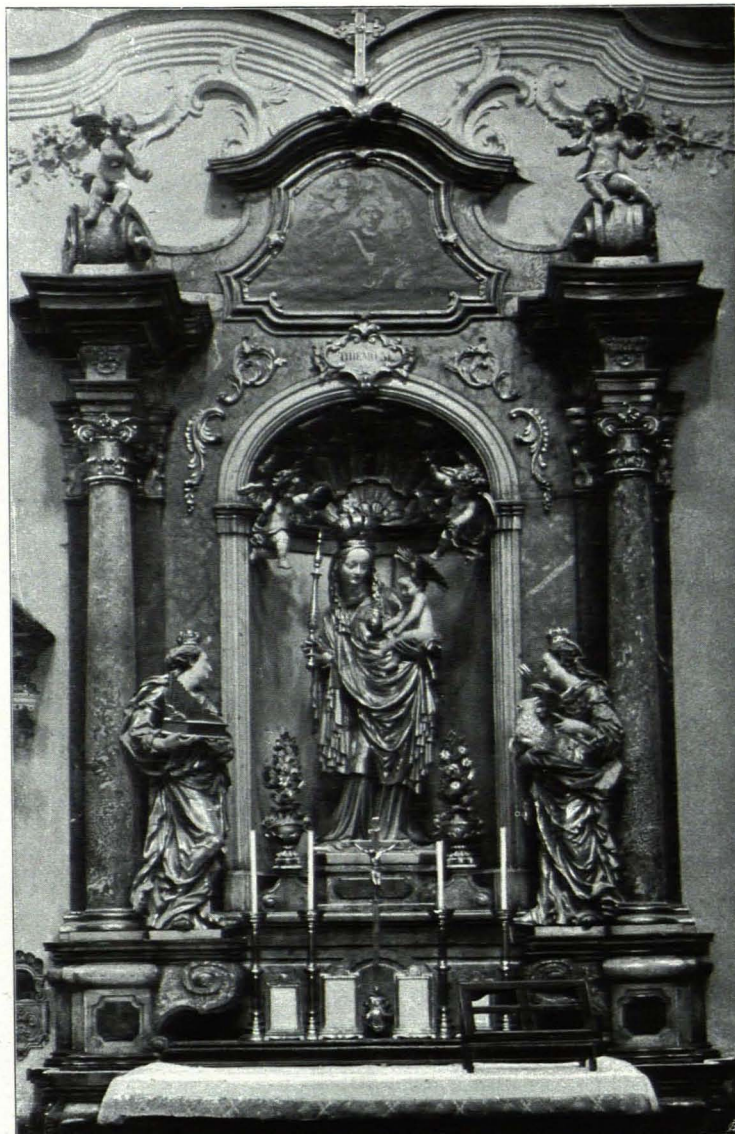


Fig. 34 Stiftskirche, Altar Nr. 2, mit Maria Säul (S. 17)

brochen und mit einem schönen, vergoldeten Rocaillegitter mit Lilienmotiven versehen; darunter moderne Aufschrift: *Grab des hl. Vital II. Bischofes von Salzburg* (Fig. 36). Drinnen kleines Gemälde auf kartuscheförmig ausgeschnittenem Blech, den Heiligen darstellend, tot, in vollem Ornate liegend, die Lilie aus seinem Herzen sprießend.

Fig. 36.

Die beiden Seitenaltäre wurden 1761—1764 gearbeitet; die Maurer- beziehungsweise Steinmetzarbeit wurde von Stumpfegger begonnen und Heiß vollendet (S. CLIV f.); die skulpturalen Teile rühren von Härmler her. Die schöne gotische Figur auf dem nördlichen, das Gnadenbild Maria Säul, das eine alte Haustradition mit der Person des sagenumsponnenen kunstreichen Erzbischofs Thiemo in Zusammenhang bringt, ist eine vorzügliche Arbeit aus der ersten Hälfte des XV. Jhs. (s. S. LXXVIII, LXXXIX und XCV über die Errichtung eines Altars bei dieser Figur, die bis 1668 in der St. Veitskapelle gestanden war, im Jahre 1671). Über das



Material vgl. M. Z. K. N. F. V, S. CXIV; siehe auch Kirchenschmuck 1895, S. 72. Die kostbaren Kronen und Szepter, die 1686 durch eine Sammlung angeschafft worden waren (S. CX), wurden 1761 durch einfachere Gürtlerarbeiten für die Werktage ersetzt.

4. und 5. Seitenaltäre an der Ostseite in den Kreuzarmen; Bildaufbauten mit Skulpturen aus grauem und rötlichem Marmor, die Skulpturen polychromiert und vergoldet (Fig. 37). Zweistufiger Unterbau mit sarkophagförmiger Mensa in der Mitte, übereckstehenden anschließenden und gerade stehenden einfassenden Postamenten; letzteren entsprechen in der oberen Stufe perspektivisch gestellte Volutenkonsolen. In der Mitte der Staffel vorgesetzte, vergoldete Inschrifttafel in Rocaille Rahmung. Der Mittelteil wird von einer inneren vortretenden und einer äußeren zurücktretenden Säule flankiert, an die rahmende Volutenbänder nach außen treten. Alle diese Glieder werden jederseits durch dreiteiliges Gebälk (mit appliziertem Ornament in der Attika) zusammengefaßt, dessen oberster, stark ausladender Teil sich fortsetzt, indem er über dem Bildfelde ausbiegt. Hoher, kartuscheförmiger Aufsatz, mit Feldern gegliedert, seitlich von Volutenbändern, die zu dem Säulengebälk ausspringen und von weiteren zur Wand geschwungenen eingefaßt, über ersteren Figuren der Hl. Magdalena und Margareta im N. und der Hl. Barbara und Elisabeth im S. — über letzteren Konsolen mit Blattkränzen und bekrönenden Rosetten. Nach oben ist der Aufsatz von einem geschwungenen, reich gebrochenen Sturz abgeschlossen, der seitlich von Flammenurnen, in der Mitte von einer Gruppe: Putten mit Strahlenkranz über Wolken bekrönt wird. Altarbild (im N.): Enthauptung Johannes des Täufers. Aufsatzbild: Hl. Anna und hl. Jungfrau.

Fig. 37.

Fig. 38.

In den Interkolumnien über Volutenkonsolen Figuren der Hl. Georg und Martin (Fig. 38). Das Modell Härmlers zum hl. Martin ist im Kämmerer-Stiftsmuseum vorhanden.

Im S. Altarbild: Hl. Vitalis in Glorie, unten Kranke; im Aufsatz hl. Andreas Apostel.

Die Figuren: Die hl. Bischöfe Wolfgang und Ulrich.

Die beiden Seitenaltäre 4 und 5 wurden 1780—1782 gearbeitet. Steinmetz war Joh. Högler, Vergolder König;

die Altar- und Aufsatzbilder malte Joh. M. Schmidt um 700 fl. Die Statuen der Hl. Ulrich und Wolfgang, Elisabeth und Barbara sind von Franz Hitzl, die anderen von Härmler. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 10.982 fl. 7 kr. 1  $\frac{1}{2}$  (S. CLXXIII ff. und CLXXX).



Fig. 36 Stiftskirche, Mensagitter vom Altar Nr. 3 (S. 17)

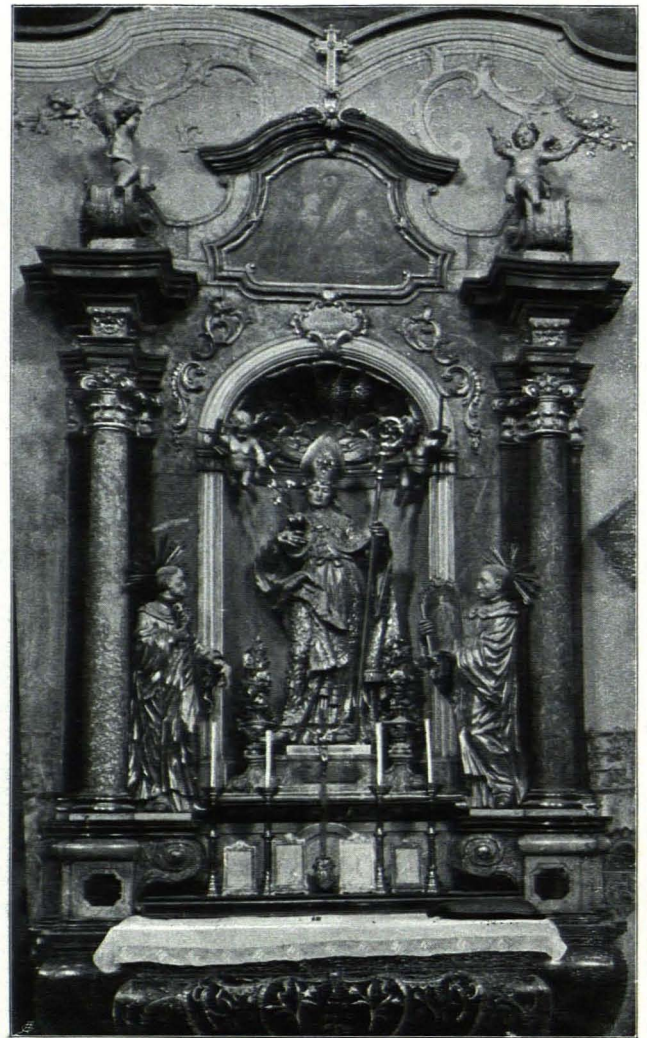


Fig. 35 Stiftskirche, Altar Nr. 3 (S. 17)

6. und 7. Im Mittelschiff, im östlichen Felde; Bildaufbauten aus grauem, rosa und rötlichem Marmor, mit appliziertem, vergoldetem Bandwerke. Sockel mit schräg gestellten einfassenden Postamenten und sarkophagförmig vorspringender Mensa, darüber Staffel zwischen Gesimsen, deren oberes nach oben ein wenig ausbiegt. Der Hauptteil von schräg gestellten schlanken Säulen vor Pi-

lastern eingeschlossen, über deren Volutenkapitälern dreiteiliges Gebälk liegt; sein oberster Teil setzt sich nach oben ausbiegend über den Mittelteil fort und ist im Scheitel volutenförmig eingerollt und durch eine vergoldete Rocaillemuschel gesprengt. Darüber kartuscheförmiger Aufsatz, nach den Seiten und nach oben



von Volutenbändern eingefasst und von einem Kreuze bekrönt. Über den seitlichen Voluten Figuren der Hl. Rosalie und Thekla oder Philomena im N. und der Hl. Gertrud und Theresia im S. Altarbild, breites, hohes Format, die Schmalseiten nach oben ausgebogen, in grauer Rahmung, mit Goldstab und Rocaille. Im N. (Schutzengelaltar) die Engel in der Anbetung Gottes (Fig. 39), darüber breitovales Aufsatzbild: hl. Virgilius von Joh. M. Schmidt. Im S. (St. Josefsaltar) Hl. Familie, von Engeln umgeben, über der Madonna die Taube. Im Aufsätze hl. Bonifazius.

Fig. 39.

Tabernakel aus vergoldetem Kupferblech, nach vorn ausspringend, von Säulchen gegliedert, mit reicher Rocailleapplike, bekrönenden Volutenbändern und Lamm Gottes, von 1749. Zugehörig sechs Messingleuchter mit gravierten Wappen von St. Peter und Datum 1733 (bei einem 1764).



Fig. 37 Stiftskirche, Altar Nr. 4 (S. 18)

Die Altäre 6 und 7 wurden 1775 gearbeitet; Steinmetzarbeiten von Högler (S. CLVIII). Das Altarbild des südlichen malte Joh. M. Schmidt 1775; das des nördlichen Karl von Reslfeld 1704 (s. S. CXXVI).

8. und 9. Seitenaltäre vor der zweiten Säule von Ö., sie wiederholen im wesentlichen den Aufbau der vorigen Altäre, nur sind die Altarbilder schmaler, das Aufsatzbild kartuscheförmig, über den seitlichen Voluten Putten, als Bekrönung Monogramm Jesu, beziehungsweise Maria in Glorie (Fig. 40).

Fig. 40.

Altarbild im N. (Apostelaltar): Christus unter den Aposteln lehrend. Aufsatzbild: Hl. Heinrich. An der Rückseite des Altars: *B. A. S. P. 1774.*

Im S. (Skapulieraltar): Die hl. Jungfrau mit dem Kinde dem hl. Simon Stock erscheinend, das Skapulier reichend. Aufsatzbild: Hl. Kunigundis. An der Rückseite Inschrift wie oben.

Die Altäre wurden 1774/75 gearbeitet; Steinmetzarbeiten von Högler; Bildhauerarbeiten von Härmler; Malerei von König (S. CLVIII). Altarbilder von Joh. M. Schmidt von 1776 (S. CLIX).



10.—14. Auch die Ostseiten der Kapellen zeigen ähnliche Altartypen; nur sind die Gemälde hier bedeutend schmaler, das Säulengebälk nicht über den Mittelteil fortgeführt und die Aufsatzbilder in Vierpaßform, als Bekrönung Rocaillemuschel. Die Altarbilder stellen dar (von O. nach W.) Anbetung des Lammes Gottes durch die hl. Jungfrauen (Taf. V). Im Aufsatz Maria Magdalena als Büberin.

Taf. V.

Fig. 42.

Fig. 41.

Fig. 43.

Fig. 44.

Pietà mit Magdalena zu Füßen und Johannes und der dritten Maria zu Seiten, oben in Wolken Engeln (Fig. 42). Im Aufsatz Christus auferstehend.

(St. Georgikapelle): Maria immaculata, ober ihr in Wolken Gott-Vater und die Taube (Fig. 41). Im Aufsatz hl. Georg zu Pferd den Drachen niederstoßend. Dazugehörige Aufsatztafel, Holz, vergoldet; kartuscheförmiges, vergoldetes Kästchen mit reicher Schnitzerei, Voluten- und Rocailleornamente, oben zwei Engel, unten Maria und Johannes; im Kästchen Elfenbeinkruzifixus auf Ebenholz. Um 1740 (Fig. 43).

Hl. Theresia, von einem Engel gestützt, während ein zweiter ihr einen Pfeil ins Herz stößt; darüber Halbfigur des betenden Johannes Nepomuk.

Vierzehn Nothelfer (Fig. 44). Aufsatzbild des hl. Andreas Avellinus. Alle Bilder von Johann M. Schmidt von 1785 (S. CLXXXI).

15. und 16. Im Mittelschiffe vor dem mittleren verbauten Rundbogen (s. oben) großer Bildaufbau mit Skulptur aus rosa und grauem Marmor, die figuralen Teile polychromiert und vergoldet. Zweifach gestufter Unterbau mit jederseits zwei schräg gestellten Postamenten; die zweite Stufe staffelartig zurücktretend. Davor in der Mitte Inschrifttafel wie bei 4 und 5. Die inneren Postamente sind mit Feldern, die äußeren mit Voluten ornamentiert. Der Bildteil wird von Säulen vor dunkeln Pilastern gegliedert, die über den inneren Postamenten und von Volutenbändern gerahmt über den äußeren stehen. Über den Kompositkapitäl dreiteiliges Gebälk; der oberste stark ausladende Teil ist über das Mittelfeld rund ausgebogen. Darüber kartuscheförmiger Aufsatz, nach oben über zwei tiefen Einkerbungen mit geschwungenem Sturz und Strahlenkreuz bekrönt; nach den Seiten von je zwei Volutenbändern eingefasst, deren äußeres an der Wand verläuft, während das innere über das Säulengebälk vorspringt; diese Bänder werden oben von gemeinsamen Deckplatten, über denen Putten knien, zusammengefaßt, über den inneren Voluten Blumenvasen. Außerhalb der Säulen große Figuren der Hl. Scholastika und Erntrud im N. und der Hl. Placidus und Maurus im S. Altarbild im N. (St. Benediktaltar): Tod des hl. Benedikt. Aufsatzbild: Hl. Sebastian von Engeln umgeben. Der Wandaufbau unter dem Altarbilde bezeichnet: B. A. S. P. 1776.

Fig. 45.

Altarbild im S. (St. Rupertsaltar): Tod des hl. Rupert (Fig. 45). Rechts unten bezeichnet: *Sylvester Bauer pinxit Salzb. ao. 1661* (s. S. LXXXIV f.).

Aufsatzbild: Hl. Rochus. Unter dem Altarbilde: B. A. S. P. 1777.

Die beiden Altäre wurden 1766 von Högler gearbeitet; die Altarbilder bis auf das Bauersche von Johann M. Schmidt (S. CLVIII). Zu diesem Altar gehört ein vergoldeter Messingkruzifixus an schwarzem Holzkreuz. Um 1740.

17. In der Katharinenkapelle: Skulpturenaufbau, Holz, vergoldet. Über kräftig ausgebauchter Mensa mit vergoldetem Rankenbelage, auf der das von Voluten eingefasste Tabernakel in der Mitte zwischen zwei eingerollten Giebelschenkeln steht, auf denen große adorierende Engel knien, der aus einem vorn offenen Tempio gebildete Mittelteil. Seitlich stehen je drei Kompositsäulen, von denen die beiden inneren der abgerundeten Form der Mittelnische nach vorn folgen, während die äußere vor einen Pilaster gestellt ist. Darüber reiches, im Mittelbalken mit Bandwerk verziertes Gebälk, das sich in der Mitte nach vorn ausbiegt; darauf die kassettierte, vorn im Halbkreise ausgeschnittene Kuppel, die über dem Ausschnitt mit zwei Cherubsköpfchen und lose herabhängenden Blumengirlanden besetzt ist. Zu oberst eine Krone, über der in reichem Wolkengewirre und einem versilberten Wolkenring die Taube schwebt. Seitlich vom Kuppelaufsatz



Fig. 38 Stiftskirche, Figur des hl. Martin am Altar Nr. 4 (S. 19)





TAFEL V ANBETUNG DES LAMMES GOTTES, ALTARBILD DER STIFTSKIRCHE  
VON JOH. M. SCHMIDT (S. 20)







Statuen der Hl. Katharina und Barbara. Unter der Kuppel Kopie der Maria-Zeller Madonna auf einem Postament in Strahlenglorie mit Cherubsköpfchen; über ihr halten zwei schwebende Engel eine Sternenkronen. Weitere Engel und Cherubsköpfchen zwischen den seitlichen Säulenstellungen, wo reiches Gewölk den unteren Teil des ganzen Mittelbaues verhüllt. Zugehörig zwei seitlich vor den Altar gestellte große Engel, polychromiert und vergoldet, mit Weihrauchgefäßen in Händen. Sie stehen auf rosa Marmorpostamenten mit Volutenkapitälen. Von 1733. Das Ganze ist eine Nachbildung des Gnadenaltars in Maria-Zell (S. CXX und LINDNER, Profeßbuch des Stiftes St. Peter, Landeskunde XLVI, S. 115 u. 125).



Fig. 39

Stiftskirche, Altarbild, Anbetung des Namens Gottes von Reslfeld (S. 19)

Gemälde: 1. In der östlichsten Kapelle des südlichen Seitenschiffes kurzes, rundbogig abschließendes Bild in vergoldetem Rahmen mit aufgesetztem, geschnitztem Ornament: Gitter- und Bandwerk. Anfang des XVIII. Jhs. Madonna, sitzend, das bekleidete Kind, das eine Taube hält, im Schoße, es mit dem rechten Arm umfangend; Kronen, Szepter und Brustkreuze mit eingesetzten Steinen, plastisch gearbeitet. Blauer Grund mit vergoldeten Strahlen. Kopie des XVII. Jhs. nach dem Gnadenbild von Kirchenthal.

Gemälde.

2. In der 3. Kapelle von O.; an der Westwand, mit dieser rundbogig abschließend, in Goldleiste mit Stuckrocaille. Apokalyptische Vision. Das gehörnte Lamm im Schoße Gott-Vaters, darunter über Hügel das Lamm Gottes, oben Kreis der Könige, unten der Männer mit den Palmen. Mitte des XVII. Jhs.



3. In der 4. Kapelle von O. kleines rechteckiges Bild des hl. Aloisius (Brustbild) in Ebenholzrahmen über Staffeln mit Kerzenarmen, mit vergoldeten Blattornamenten besetzt, mit frei aufgesetztem Aufsatz aus vergoldeter, geschnitzter Rocaille. Um 1730.



Fig. 40 Stiftskirche,  
Seitenaltar Nr. 8, vor der zweiten Säule von O. (S. 19)

4. In der westlichen Kapelle kleines Bild in schwarzem Rahmen mit Goldleiste, mit breit-ovaler Inschriftstafel in geringer geschnitzter Rocaille-rahmung als Bekrönung. Maria mit dem Kinde, Skapuliere mit roten und blauen



Fig. 41 Stiftskirche, Altarbild, Immakulata,  
von Joh. M. Schmidt (S. 20)

Kreuzen austeilend, ober ihr die Taube, Gott-Vater und zwei Engel. Unten drei arme Seelen im Fegefeuer, zwei gefesselte Männer (der eine Neger). S. Maria de Remedio Redemptionis Captivorum. Mitte des XVIII. Jhs.

5. Im nördlichen Seitenschiff in dem mittleren vermauerten Rundbogen Fresko, Kreuzifixus zwischen allegorischen Gestalten der Unschuld und Buße, oben Gott-Vater in Wolken, links Engeln, die einen roten Vorhang beiseite ziehen. Unten sehr zerstörte Armeseelendarstellung. Geringe Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Skulptur.

Skulptur: Über der neueren Kopie der Madonna im Ährenkleide — unter dem sechsten Rundbogen (von W.) — Aufsatz polychromiert, versilbert und vergoldet, Halbfigur Gott-Vaters, mit wehendem Mantel vor Strahlenglorie mit Cherubsköpfchen. Anfang des XVIII. Jhs.



Kanzel (s. oben).

Orgel: Holz, grün, mit vergoldeten Rocailleornamenten und polychromen Figuren. Die Orgel besteht aus zwei hoch aufsteigenden, mit Voluten geschlossenen Flügeln und einem durch tiefe Einsenkung geschiedenen niederen Mittelteil, der unter ausladender, segmentbogig geschwungener, profilierter Deckplatte ein rundes Zifferblatt enthält. Über dem Mittelflügel große Figur des hl. Petrus im Papstornat mit Vortragskreuz und Schlüsseln zwischen zwei Maikrügen; über den eingesenkten Zwischengliedern auf niedrigen Sockeln die Figuren der Hl. Rupert und Vitalis. Auf den Voluten der Flügel Putten. Die Staffel dieses Aufbaues wird durch vier Volutenbänder mit angesetzten

Kanzel.  
Orgel.



Fig. 42 Stiftskirche, Altarbild, Pietà  
von Joh. M. Schmidt (S. 20)



Fig. 43 Stiftskirche,  
Altaraufsatz auf einem Seitenaltar (S. 20)

Köpfchen gegliedert und seitlich durch Ansätze mit Rosengehängen eingefasst. Im Mittelfelde kleiner Schild: *J. A. S. P. 1620* und *B. A. S. P. 1763*; darüber Wappen der Äbte Joachim und Beda und des Stiftes. Unten Schild mit dem Renovierungsdatum *1864* (s. S. XLVII, CLIV). Der skulpturale Schmuck von Härmler. Die Spielkasten an der Emporenbrüstung über bewegt aus- und einspringendem glatten Sockel, aus je zwei gerade geführten Seitenflügeln und einem überragenden Mittelteil bestehend, die alle der Bewegung des Sockels folgen; über den Deckplatten der äußeren Flügel Putten.

Beichtstühle: Im N. des nördlichen Seitenschiffes sieben in der Form übereinstimmende Beichtstühle; aus braunem Holze mit geringer linearer Intarsia. Rechteckig, an den Vorderkanten abgeschrägt, die Tür

Beicht-  
stühle.





Fig. 44

Stiftskirche, Seitenaltarbild Vierzehn Nothelfer von Joh. M. Schmidt (S. 20)



abgerundet vorspringend. Die drei Felder von glatten Pilastern getrennt, die seitlichen Felder in geschwungenem, oben geradem Abschlusse, die Mitte in abgesetztem Rundbogen offen. Kämpfergesims mit ausladendem, obersten Gebälke; darauf an der Vorderseite frei gearbeiteter Aufsatz aus geschnitzten, vergoldeten Rocailleornamenten um ein mittleres kartuscheförmiges Bild (Halbfiguren der Hl. Johannes Nepomuk, Hieronymus Magdalena, Petrus, der Schmerzensmutter, Christi im Spottmantel und Christi als guter Hirte). Einfache Arbeiten, 1722 von Lorenz Windtpichler gearbeitet (S. CXLIII). Drei weitere ohne Aufsätze in den südlichen Kapellen.



Fig. 45 Stiftskirche, Altarbild von Sylv. Bauer (S. 20)

Kirchenbänke: In zwei Reihen, vorne  $2 \times 5$ , rückwärts  $2 \times 10$ .

Aus braunem Holze, mit einfach in Feldern vertieften Flächen, von Voluten eingefassten Wangen und vorderen und hinteren Abschlüssen, die über durchlaufendem Sockel von zwei Pilastern gegliedert und zwei weiteren eingefasst werden. XVIII. Jh.

Zwei Paare im Chore mit einfach geschnitzten Wangen; an der Vorderseite Wappen des Stiftes beziehungsweise des Abtes Beda.

Kirchenbänke.



Weihwasser-  
becken.

**Weihwasserbecken** (zwei): Links und rechts vom Westportale an die Verstärkungsmauer der Empore angebaut. Aus rotem und gelblichem Marmor. Über einer Steilvolute als Fuß, die das Wappen des Johann Jakob von Lebenheim trägt, rote gelappte Muschelschale; darüber auf breitem, prismatischem Postament zwischen Deckplatten mit Inschrift an der Vorderseite eine weibliche Figur in antikisierender Gewandung, die mit jeder Hand ein steilovales Inschriftschild hält. Die Becken, wohl 1690 angeschafft (S. CXIV), tragen gleichzeitig die Grabschrift des Johann Jakob von Lebenheim, 1703.

Seitlich vom Altare 7: Weihwasserbecken aus rosa Marmor, stark geschweifte Schale mit Volutenband an der Vorderseite. Mitte des XVIII. Jhs.

Baldachin.

**Sakramentsbaldachin**: Nördlich vom Altar in der Katharinenkapelle, aus rötlichem Marmor. Breite rechteckige Form. Über profilierter Basis kurzer prismatischer Fuß zwischen Wulsten, darüber sich verbreiternde Deckplatten; auf diesem Unterbau Aufsatz aus Holz, vergoldet, eine Draperie (rot) um ein Mittelfeld mit *JHS* darstellend, die von einem Baldachin ausgeht; Bekrönung: Pelikan, sich die Brust aufreißend; darunter kleines polygonales, versilbertes Becken. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Ein Unterbau, wie der oben beschriebene, an der Südseite der Kapelle, dient als Kredenz.

Leuchter.

**Leuchter**: Zwei große Leuchter, aus lichtigem Bronzeguß über Postamenten aus rosa und grauem Marmor mit geringer Vergoldung; dreiseitig, geschweift, mit gering abgeschrägten Kanten über Kugelfüßen, mit Kannelierung und gliedernden Feldein (Fig. 46). Der Leuchter auch dreiseitig, über Pranken, die Kugeln halten, aufstehend, unten Postament, das an den Seiten dreimal das Wappen des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (in der Form vor 1600) zeigt und dessen Kanten Delphine bilden, auf denen geflügelte Knaben reiten (Fig. 47). Über diesen lastet der verjüngte, nach oben spitz zulaufende Schaft, der wieder aus einem Postament — Steinbockkopf an den Seiten, Voluten in weibliche Köpfe auslaufend als Kanten — und einem darauf lastenden Schaft besteht, den drei Voluten bilden, die im vorgebauchten Teil in Frauenhermen auslaufen, deren Flügel aufragen und mitsammen den Schaft bilden. Die Seiten zwischen den Voluten mit Cherubsköpfchen. Über den leicht auseinander gebogenen Flügelspitzen über ornamentierten, mit Köpfchen besetzten Wülsten aufsitzend der große Kelch, aus spiralgig stilisierten Blättern gebildet, deren Enden sich nach unten einrollen und mit Köpfchen besetzt sind. Die Dülle aus Blättern gebildet.

Die beiden Leuchter wurden dem Stifte 1609 von Erzbischof Wolf Dietrich geschenkt, der ihren Wert selbst mit 1500 fl. bezifferte. Als ihr „fusor et autor“ wird ein gewisser Goldschmied bezeichnet (s. S. XL), was gegen die Annahme spräche, sie seien von demselben Nürnberger Rotgießer Herold gegossen, von dem die Bronzetafeln in der Gabrielskapelle herühren. Stilistisch läßt sich über diese ausgezeichneten Arbeiten nichts Bestimmtes aussprechen; insbesondere ergibt das nächstliegende — Augsburger — Vergleichsmaterial keine Anhaltspunkte. Am stärksten erinnern sowohl die figuralen wie die ornamentalen Partien an französische Arbeiten, besonders an Pierre Biard (1559—1609). Die Postamente lieferte Högler 1780 (S. CLXXX).

Felsengrab  
des  
hl. Rupertus.  
Fig. 48.

**Felsengrab des hl. Rupertus**: In einer altarartigen Umrahmung, die beim vierten (verbauten) Rundbogen des südlichen Seitenschiffes gegen das Mittelschiff angebaut ist (Fig. 48).

Aus Holz, grün und rot marmoriert, mit polychromierten und vergoldeten Figuren und vergoldeten Ornamenten. In der Mitte unten mensaartiger Aufbau, den an der Vorderseite ein vergoldetes schmiedeeisernes Gitter aus Spiralen und Bandwerk abschließt; darauf schräg gelegte Deckelplatte aus rotem Marmor mit Figur des hl. Rupert in vollem Ornat, in schwachem Relief, teilweise graviert. Am unteren Rande Inschrift: *Anno ab incarnacōe dni DC°XXIII° in die resurreccōis* (Fig. 50).

Der Stein wurde 1444 verfertigt: *Item der stain auf sand Ruprechtz grab mit sampt der arbeit gestet den. ũ XIII½* (S. XIX). (Vgl. HALM in Kunst und Kunsthandwerk XIV 181 und LEONHARDT daselbst XV 89.)

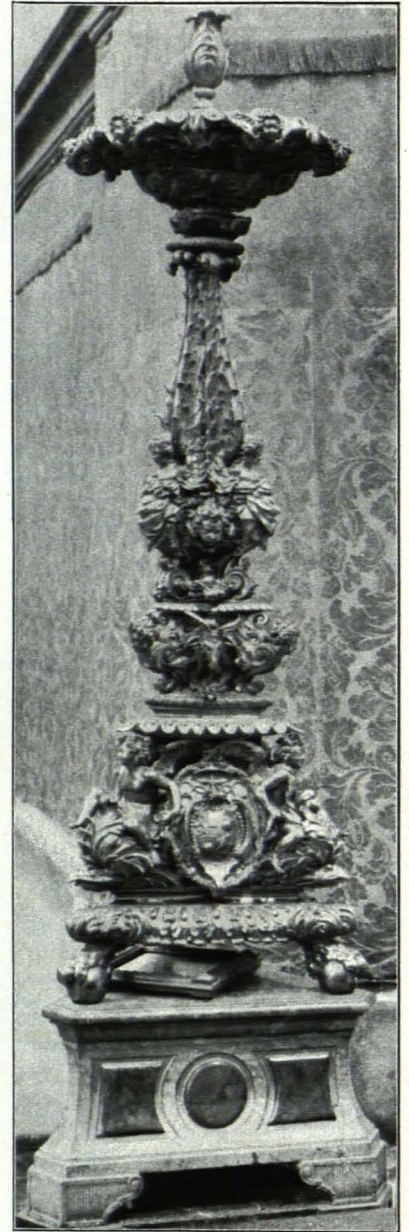


Fig. 46 Stiftskirche, Leuchter (S. 26)

Fig. 50.



Seitlich davon springt der Unterbau in rechtwinklig gestellten, mit Ranken verzierten Postamenten vor; auf ihnen stehen Säulen, die vor Pilasterbündeln zusammen mit einer nach innen angeschlossenen zweiten Säule den Mittelbau flankieren. Zwischen den Säulen auf einer Eckkonsole je ein Engel, die Szepter beziehungsweise Krone und je ein ovales Bild in Händen tragen (Fig. 49). Über den Komposititkapitälen und Kämpfergliedern stark ausladende Gebälktrümmer. Die rundbogige, diese überragende Mittelnische ist mit zwei Cherubsköpfchen bekrönt; über dem mit profiliertem, ausladendem Gebälke abschließenden Aufsatz ist ein Bild: Der hl. Rupert tauft den Fürsten Theodo vorgelegt. Auf den Gebälktrümmern steht je ein Putto, der ein ovales Bild in vergoldetem Ranken- und Rosettenrahmen hält. Auf diesen und den weiteren vier Bildern, die an den seitlichen Säulen angehängt sind, sind Szenen aus dem Leben des hl. Rupert dargestellt und mit kurzen beigeschriebenen Versen erläutert. Das Mittelbild stellt die Apotheose des Heiligen dar, der auf Wolken dem zu oberst thronenden Gott-Vater entgegenschwebt; Engel tragen Pastorale, Inful und Salzfaß. Der Heilige weist mit der Rechten herab auf die Vedute von Salzburg. 1741 von Fackler gemalt (S. CXLVI). Unter dem Bild Inschriftkartusche, breitoval, in ausgeschnittener vergoldeter Rahmung: „Felsengrab des hl. Rupertus“. Der ganze Aufbau von 1741. Hauptmitarbeiter waren der Tischler Baldauf, der Maler Spieß, der Bildhauer Hitzl (S. CXLVI).

Fig. 49.

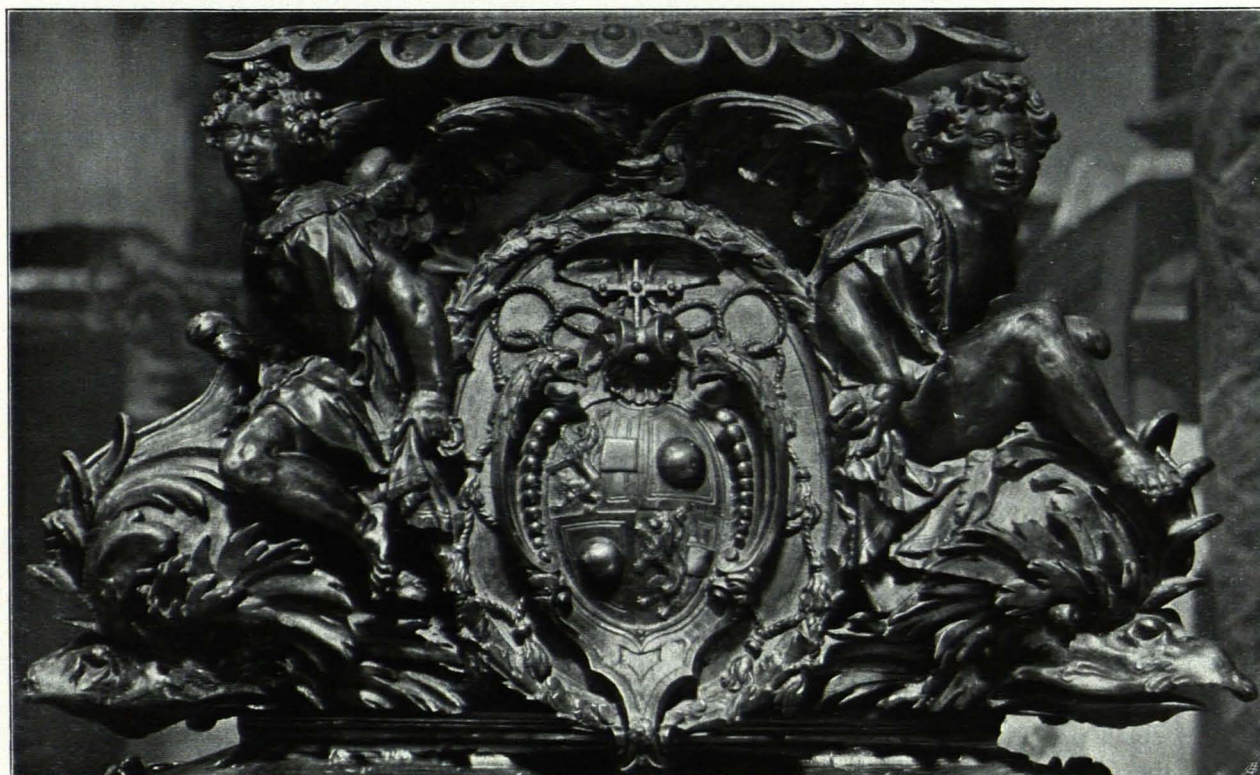


Fig. 47 Stiftskirche, Détail vom Leuchter (S. 26)

Grabsteine: Im Mittelschiffe. Von O. nach W. 1. An der Wand; aus rotem Marmor; über sarkophagartiger, kannellierter Staffel rechteckige (gelbe) Inschrifttafel in profilierter Rahmung von einer Draperie umgeben, die oben in die Inful ausläuft, seitlich gekreuzte Knochen und darunter Totenköpfe vorgesetzt hat. Unter der Inful Doppelwappen des Stiftes St. Peter und des Abtes Carolus I. Liber Baro Schrenck de Nozing, † 1704; das Grabmal von dem Nachfolger Abt Placidus Mayrhauser gesetzt (S. CXX).

Grabsteine.

Gegenüber 2. Im Aufbau übereinstimmend, statt des Doppelwappens eine Gans (Wappentier), nebst den gekreuzten Knochen auch Schaufel und Hacke und geknickte Blumen. Abt Amandus, der *hanc et alias aras superis, cellas novas religiosis jiliis sibi hic ultimam struxit.* † 1673 (Fig. 51). Von Berth. Obstal 1674 um 150 fl. gearbeitet (S. XCVIII und C).

Fig. 51.

3. Im Fußboden, im östlichen Joch, in einem quadratischen Pflasterstein: *R. D. Carolus Abbas S. Petri obiit 30. Julii A. 1704.*

4. Rechts davon *R. D. Amandus Abbas S. Petri obiit 9. Sept. Aº. 1673.*

5. Ferner ebensolche Gedenkplatte auf Abt Chunradus † 1346, Edmundus † 1702.

Unter der Empore 6. Grabmonument des Lebenheim (siehe oben Weihwasserbecken).

7. Aus rotem und gelbem Marmor. Rechteckige Inschrifttafel in Rahmung, die von gekreuzten Knochen zwischen Totenköpfen mit Fledermausflügeln gekrönt wird und in staffelartigem Unterbau ein rundes Wappenrelief



in Volutenrahmung zwischen schmiedeeisernen Kerzenarmen enthält. Darunter zugehörige Muschelschale (Weihwasserbecken). Franz Thomas Kleyenmayr 1675.

8. Gelbrosa, rechteckige Inschriftsplatte; Anton Carl Losbichler 1720; Johann Adam L. 1721; Frau Rosina Losbichlerin geb. Pockhin 1734.

9. Auf ähnlicher Platte; Frau Maria Catharina Grümgingin von Niderrain geb. von Motzl 1719.

Im nördlichen Seitenschiff:

10. Unter der Empore. Aus rotem Marmor. Sehr großes, breitovales Inschriftsschild in reich skulptierter Rahmung, die unten über einer von Cherubsköpfchen getragenen Deckplatte zwei Totenköpfe und eine Ampel enthält, seitlich über Knorpel- und Volutenwerk in geflügelte Hermen ausläuft, die eine das ganze Monument abschließende Deckplatte tragen. Barbara Ranzovia 1664.

11. An der Nordwand. Einfache gelbe Platte mit skulptiertem Wappenschild; Anna Hepperger von Hoffenthal und Thirstenberg geb. Triendl, † 1835.

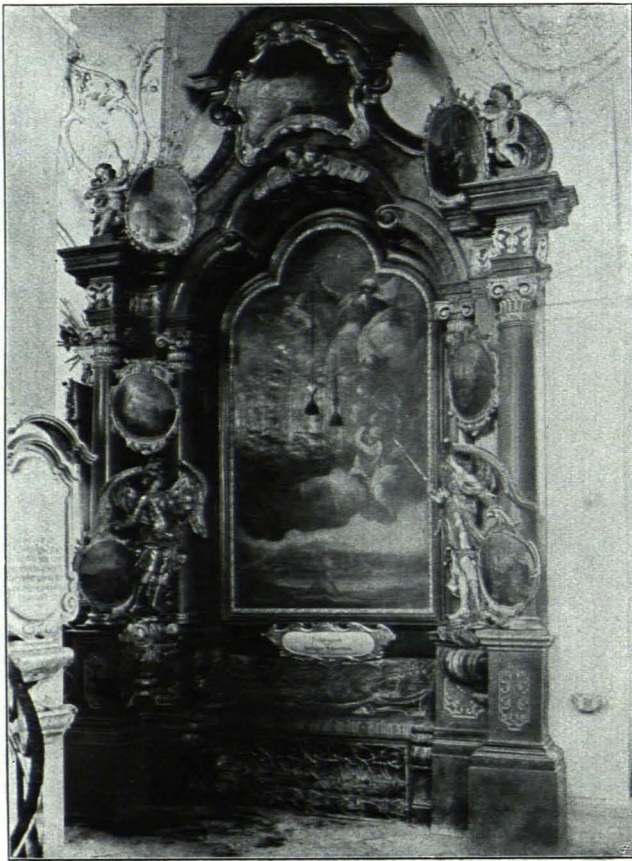


Fig. 48 Stiftskirche, Felsengrab des hl. Rupert (S. 26)



Fig. 49 Stiftskirche, Detail vom Felsengrab des hl. Rupert (S. 27)

Fig. 52. 12. Unter dem sechsten Rundbogen aus rotem und gelblichem Marmor (Fig. 52). Über staffelartigem Sockel wird der verbreiterte Pfeiler des Rundbogens von einer Draperie verkleidet, über der ein dicker, mit Blattornament skulptierter, mit Rosenkränzen behängter Wulst ausspringt. Diesem ist in der Mitte ein kleines Postament mit Inschrift und hängenden Rosenkränzen vorgesetzt, das über reich mit Volutenbändern und Blättern verzierter, in eine Traube auslaufender Konsole aufsteht, die vorne eine kleine Weihwassermuschel trägt. Auf dem Wulste seitlich zwei Putten mit Inschriftsrollen, in der Mitte Aufsatz in Gestalt eines Pyramidenstutzes, mit profilierter Deckplatte über Akanthusfries endend, seitlich von Rosenkränzen begleitet. Auf der Deckplatte Wappenschild in Rosenkranz; vor dem Aufsatz, hinter der Inschriftsplatte zwei Putten, der eine ein Reliefbild eines Totenkopfes weisend, der andere einen Totenkopf in der Hand haltend. Dominus Joann. Lib. B. a Plaz D. in Thurn & Gradisch 1666. Moesti haeredes hoc monumentum P. P.

13. Gegenüber an der Nordwand. Rötliche Platte; Vitus von Arnholdt, 1723.

14. Unter dem zweiten Beichtstuhl reich skulptierter Grabstein der Lasser von Lasseregg von 1523.



Im südlichen Seitenschiff:

An der Westwand. In der Anlage wie Nr. 7, oben mit bekrönendem Köpfchen über aufgeschlagenem Buch. Richard Sapp 1698.

Daneben Aufbau aus rosa Marmor. Über zwei Stufen ein gedrungener Sarkophag, dem eine breite Inschrifttafel mit reicher Blattwerkumrahmung, in die Infus und Schlüssel geschlungen sind, vorgeheftet ist. Auf der profilierten Abschlußplatte liegt ein Strauß ausgestreckt; daneben sitzt ein Putto mit einem Weihwasserbecken. *Edmundus Abbas S. Petri. In monasterio San Petrensi, quod vetustum invenit, nihil reliquit vetustum praeter Sanctitatem et Germanum candorem, nam caetera illius sic innovavit aedificiis Infulatus Vitruvius, ut recens condidisse potius quam antiquum restaurasse videatur etc. 10. Mai. 1702* (Fig. 53). Die Bezahlung „vor herrn abbt Edmunds sein epithavium“ erfolgt 1705 mit 190 fl. (s. S. CXXVI).

Fig. 53.



Fig. 50 Stiftskirche, Grabplatte vom Felsengrabe des hl. Rupert (S. 26)

Daneben Wandgrab aus rotem Marmor. Vor ausgespannter Draperie breitovale Inschrifttafel in reicher, mit Wappenschild gekrönter Rollwerkkartusche mit gekerbtem Weihwasserbecken am unteren Rande. Dionysius Widman 1687.

Darunter rote Marmorplatte mit Relief: Kreuzigung Christi zwischen Maria und Johannes in rechteckigem, vertieftem Felde, dessen flankierende Pilaster je drei skulptierte Wappenschilde mit einem Schriftband darüber tragen. Unten Inschrifttafel in profilierter Rahmung. Georg Sigmund Fuchs 1662.

Daneben Wandgrab aus gelblich rosa Marmor mit schwarzer Inschrifttafel. Über einem von zwei Steilvoluten getragenen Gesims, der einfach gerahmte Mittelteil, der über Gebälk einen flachen, sarkophagartigen Aufsatz mit bekrönenden Eckpalmetten und Kreuz trägt. Johanna von Rehlingen, 1828.

An der anschließenden Südwand. Wandgrab aus schwarzem Marmor, von einer Breitkonsole getragen, auf deren Abschlußplatte zwei trauernde Putten mit Fackel und Sanduhr sitzen. An der Tafel kleines Wappenrelief, darüber verschlungene Hände, als Bekrönung Urne mit Draperie. Freiherr Joseph Georg und Johann Nep. von Rehlingen 1807.

Am Trennungspfeiler der ersten und zweiten Kapelle. Aus rotem und weißem Stein. Auf hohem, prismatischem Postament, das an der Vorderseite mit gekreuzten Knochen in Rundmedaillon und Zwickelrosetten skulptiert ist, Deckplatte, seitlich mit Tierfratzen verkleidet, in der Mitte mit Weihwasserschale besetzt.



Darüber Aufsatz in Gestalt eines Sarges mit geschupptem Deckel und Inskriptionskartusche an der Vorderseite. Dahinter Wandaufbau mit einer in Segmentbogen abgeschlossener Flachnische, von einer Draperie gerahmt, die an den oberen Ecken in zwei Zipfeln zusammengefaßt wird und im Scheitel der Nische Totenkopf über Buch und Stundenglas enthält. Vor der Nische große Figur einer trauernden Frau, die mit der linken Hand einen Inskriptionsschild hält. Volpertus Motzel und seine Frau Sara Burgklehnerin. Um 1670.

2. Am Trennungspfeiler der zweiten und dritten Kapelle. Sehr hohes, nach vorn gestuftes prismatisches Postament aus rotem Marmor mit gelber Inskriptionsplatte, zwischen profilierten Deckplatten. Darauf gelbe Steinfigur des Erzengels Michael, der den Luzifer mit dem Kreuzesstabe niederstößt. Dem Michael Mayr a Pirglau und seiner Gattin Anna geb. Ertlin von den Erben 1667 gesetzt. — Die von diesem Grabmal entwandete und in den Handel gebrachte Wappentafel abgebildet im Auktionskatalog Jak. Ludw. Hoffmann, Wien, Dorotheum, 1910, Nr. 62, Abbildung S. 32.

Im Fußboden Platte: Laurentius Wiest 1670.

3. Am Trennungspfeiler der dritten und vierten Kapelle rote Marmorplatte mit zwei kleinen skulptierten Wappenschilden. Begräbnis der Familie Lasser, 1530 (WALZ, Nr. 146). Dazugehöriges kleines Weihwasserbecken.

4. Daneben über kartuscheförmiger, steilovaler Inskriptionsplatte aus rötlichem Stein mit rotem, kurzem, geschwungenem Sturze überdacht. Joannes Romoedius Aliprandini von Laifenturn 1755 und seine Gemahlin Anna Catarina geb. Campi von Freyenfeld 1756. Dazugehörige Weihwasserschale.

5. Am Trennungspfeiler der vierten und fünften Kapelle. Aus rotem und weißem Marmor. Die Staffeln mit zwei schmiedeeisernen Kerzenarmen wird von einer sehr großen (weißen) Volutenkartusche mit skulptiertem Doppelwappen im Mittelteil überkleidet. Der rechteckige Aufbau enthält eine in geschwungenem Rundbogen abschließende Inskriptionsplatte und wird von ähnlich geschwungenem, im Scheitel volutenförmig eingerolltem, ausladendem Sturze bekrönt. In dem Scheitel Urne mit Draperie und Strahlenkreuz; von der Volute geht eine den Aufbau rahmende Draperie aus. Christophorus Freyssauf a Neydegg 1666.

6. Darunter im Fußboden weiße Steinplatte mit Inskription auf den vorigen und seine Gemahlin Catharina geb. Sapplerin, gestorben 1690.

7. Im Fußboden vor dem Rupertusgrab rosa Platte. Alphons Dückher 1750.

In der westlichen (fünften) Seitenkapelle (kurz vor 1615 von Friedrich von Rehlingen gebaut):

In der Nordwestecke rote Marmorplatte mit Relief eines auf einem Kissen liegenden kleinen Kindes in vertieftem Felde; oben wird die Rahmung mit einem Cherubsköpfchen zwischen zwei Wappenschilden bekrönt.

Unten Inskriptionsplatte in Blatteinfassung. Adam Friedrich Rehlinger 1615 (WALZ, Nr. 298).

Darunter quadratische rosa Marmorplatte. Franz X. Maria Josef Graf von Platz 1784.

An der Südwand unter dem Fenster Wandgrab aus rosa und dunkelrotem Marmor. Quadratische Inskriptionsplatte in profiliertem Rahmen, die seitlich von Steilvoluten, unten von reicher Draperie mit gekreuzten Grabscheitern, oben mit einem Fruchtkorb über Postament mit Inskriptionsdraperie zwischen zwei Wappenschilden eingefasst wird. Anna Maria Grimmingen 1651.

Daneben unter dem zweiten Fenster Wandgrab aus rotem Marmor mit gelber Inskriptionsplatte. Die profilierte, seitlich mit Voluten besetzte Rahmung enthält unten einen Totenkopf und ist über dem leicht geschwungenen Abschlußgesims mit zwei Wappenschilden unter Krone bekrönt. Raimund Franz von Rehlingen 1704 und seine Gattin Maria Regina Theresia 1756.

Daneben gelbe Marmorplatte mit graviertem Wappen. Leopold von Rehlingen 31. (!) Nov. 1753.

Daneben rosa Marmorplatte mit kleinen Rosetten in den eingebogenen Ecken und bekrönendem Doppelwappen mit Fruchtschnüren und Krone. Maria Anna von Rehlingen 1772 und ihr Gatte Johann Joseph von R. 1789.

Daneben unter dem östlichsten Fenster der Kapelle großes Wandgrab aus rotem und weißem Marmor. Über Sockel, der mit einem breiten Feld mit skulptiertem Totenkopf und Gebeinen zwischen seitlichen Rosetten



Fig. 51 Stiftskirche, Grabmonument des Abtes Placidus (S. 27)



besetzt ist, ein von abwärts verjüngten, mit Fruchtschnüren behängten Pilastern eingefasstes Breitpostament mit zwei Wappenschilden unter Krone im Mittelfelde. Die profilierte Rahmung der Inschrifttafel darüber wird von zwei lebensgroßen Figuren flankiert, eine Frau mit einem Vogel auf dem Kopfe, die andere ein Ritter in leichter Rüstung mit Rennfahne und geschlossenem Visier. Darüber ein von Eichenlaub eingefasteter halbrunder Aufsatz mit skulptiertem Wappen im Giebelfelde (Fig. 54). Friedrich von Rehlingen und Maria von R., geb. von Haunsperg (nach Chronogramm von 1667).

Fig. 54.



Fig. 52 Stiftskirche, Grabmal des Johann Freiherrn von Plaz (S. 28)

An der Ostwand rosa Marmorplatte mit durchgeschlungener vergoldeter Draperie. Georg Anton Freiherr von Motzel 1801.

Freigrab aus rotem, weiß gesprenkeltem Marmor, in Form eines sehr breiten Sarkophags über Sockel; die geschwungenen Seiten sind an den Ecken von Bändern eingefast, geriffelt und in der Mitte mit je einem Wappenschild besetzt. Auf der oberen Platte liegt ein Ritter in voller Rüstung, das Haupt auf einem Kissen, die linke Hand auf die Brust, die rechte auf den Kommandostab gelegt. Neben ihm Helm und Schild (Fig. 55). Randchrift: *Johann Werner von Raithnaw 1593* (WALZ, Nr. 219). Der Grabstein wurde vom Erzbischof Wolf Dietrich gestiftet (vgl. STAINHAUSER in Landeskunde, § 39, § 27, § 54 und MARTIN, Beiträge zur Geschichte Erzbischof Wolf Dietrichs von R., Landeskunde 51, S. 299). 1903 hier aufgestellt. Im Fußboden rote Marmorplatte: Anna Maria Rehlinger, geb. Grimminger 1651. — Eine zweite Johann Friedrich von Rehlingen 1725. — Eine dritte Raymund Franz von Rehlingen 1704. — Eine vierte und mehrere kleine stark abgetreten.

Fig. 55.

Nächste (vierte) Kapelle. An der Westwand: Wandgrab aus rosa Marmor; unter der rechteckigen Inschrifttafel mit seitlich herabhängender Draperie liegt Chronos mit Sense und Stundenglas neben einem als Weihwasserbecken ausgehöhltem Totenkopfe. Über der Tafel reicher, von zwei Putten gehaltener Wappenschild. Franciscus Michael Casimirus Höggmayr 1728 (Fig. 56).

Fig. 56.

Daneben über einem Beichtstuhle Wandgrab aus rotem und weißem Marmor (Fig. 57). Über profiliertem, von zwei Voluten getragenen Gebälke, unter dem zwei Putten ein Medaillon mit Sanduhr flankieren, der von Kompositsäulen eingefastete Hauptteil; darin in der oberen Hälfte Relief: Unter einem Baum, dessen Krone links dürr, rechts

Fig. 57.

belaubt ist, sitzt ein fast nackter Mann mit gekreuzten Armen. Links von ihm steht Moses und weist nach hinten, wo der Sündenfall, die Gesetzgebung auf dem Sinai, das Schlangenvunder des Moses und ein Gerippe im Grabe dargestellt sind; rechts weist Paulus nach dem Hintergrunde mit dem Ölberge, der Kreuzigung Christi und Christus die Hölle besiegend. In der untern Hälfte Inschrifttafel in Rollwerkumrahmung mit Cherubsköpfchen: Ludwig Alt der jünger zu Goldenstein 1586. Über Kämpfergesims und ausladender Deckplatte Aufsatz aus vier Wappenschilden in reicher Blattwerkumrahmung mit bekrönendem Cherubsköpfchen (WALZ, Nr. 207).

An der Südwand. Rosa Marmorplatte mit Totenkopf zwischen Fledermausflügeln unten und Wappenkartusche zwischen Rosen oben: Maria Rosalia von Kreizern 1781. (Der Stein älter, Anfang des XVIII. Jhs.)

Daneben rosa Marmorplatte, Pendant zur vorigen: Franciscus Andreas d'Albert 1715.

Im Fußboden mehrere einfache abgetretene Inschriftsteine aus dem XVIII. Jh.

In der dritten Kapelle. An der Westwand: Wandgrab aus rosa Marmor; Inschrifttafel von Totenkopf bekrönt und von Draperie umschlungen, unten Weihwasserbecken. Anna Theresia Glickhin, geb. Laimprucherin, 1736.





Fig. 53

Stiftskirche, Grabmal des Abtes Edmund Sinnhuber (S. 29)

Im Fußboden rote Marmortafel; in rechteckigem, vertieftem Felde Relief eines Abtes in vollem Ornate mit Buch und Stab; zu seinen Füßen die Wappen von St. Peter und des Abtes Martin Hattinger, gest. 1615 (WALZ, Nr. 302). Fünfte Kapelle: Westwand. Großes Wandgrab aus braunrotem Marmor; über Stufe und einem von zwei geschuppten Volutenbändern eingefaßten Unterbau mit Totenkopf und gekreuzten Knochen in vertieftem Rundmedaillon der Hauptbau, dessen breiter profilierter Rahmen sich zu Ohren ausbiegt und mit Voluten besetzt ist. Im Mittelfelde unter einem gesprengten Rundbogen über Konsolen und mit Cherubsköpfchen in den Zwickeln Hochrelief des beigesetzten Prälaten in vollem Ornate mit Buch und Pastorale. Unter seinen Füßen Inschrifttafel in Volutenrahmung. Über der Deckplatte ausladendes Abschlußgebälk, dem das von zwei Putten gehaltene Prälatenwappen vorgelagert ist. Dompropst Michael von Wolkenstein 1604 (WALZ, Nr. 270). Über diese Grabstätte wurden im Domkapitel vom 17. Juli 1604 bis zum 15. Jänner 1605 umständliche Verhandlungen geführt; der zuletzt vorgelegte Voranschlag für das Grabmal, für dessen Material man lange zwischen Stein und Holz geschwankt hatte, belief sich auf 491 fl.; der betraute Künstler war der Maler, so gegen dem Rathaus über wohnt. (Domkapitelprotokoll 1604, f. 48, 65, 69, 76; 1605, f. 1.)

An der Südwand Wandgrab aus rosa Marmor mit dunklerer Rahmung. Breite, leicht geschwungene Inschrifttafel in reicher Knorpelwerkeinfassung, die oben ein Cherubsköpfchen, seitlich zwei leere Wappenkartuschen enthält. Judith Lasserin, geb. Rosenbergerin 1627 (WALZ, Nr. 334).

Im Fußboden rote Marmorplatte mit Figur eines Bischofs in vollem Ornate in schwachem Relief; in den oberen Ecken zwei Wappenschilde, von denen eines teilweise ausgefallen ist. Randschrift zum Teil durchgeschnitten: Bischofs Johann Ebser von Chiemsee 1438 (WALZ, Nr. 66 mit Abb.).

Daneben rote Marmorplatte mit Wappen in vertieftem Felde. Heinrich von Ebs 1465 (WALZ, Nr. 80).

Daneben rosa Marmorplatte. Mathias Ulich 1661.

Querarm. S. In der Wand eingelassene, große, skulptierte, rote Marmorplatte (Fig. 58), die in stark herausgearbeitetem Relief die Figur des hl. Bischofs Vitalis in vollem Ornate mit Buch und

An der Südwand rote Marmorplatte mit skulptiertem Kelche in vertieftem Vierpaß. Wilhelm Mellerey, Pfarrer in St. Veit im Pongau 1633.

Im Fußboden quadratische Grabplatten: Otto Abb. S. Petri 1414, Georg Erlbach 1521, Maria Theresia von Sommeding 171?, Anna Elisabeth Nottburga Glückhin 1732, Anna Rosalia Christina Catharina von Someding. XVIII. Jh.

Zweite Kapelle (von Abt Martin als seine Grabkapelle gebaut). An der Westwand: Kartuscheförmige Platte aus rosa Marmor, mit Volutenbändern eingefaßt und mit ausladender geschwungener Deckplatte abgeschlossen. Maria Hornerin 1747.

Daneben an der Wand über Felsenpostament schwarzes Holzkreuz mit vergoldeten Strahlen, daneben auf Quadernpostament mit schwarzer Inschrifttafel und weißer Sanduhr an der Vorderseite eine schwarze Urne mit Draperie und eine Lyra. Auf dem Felsen liegen Platten mit den Namen der einzelnen Tonwerke: Michaeli Haydn Nato die 14. Sept. 1737 Vita functo die 10. Aug. 1806. 1821 von Anton Högler gearbeitet; im selben Jahr enthüllt (Fig. 27).

An der Südwand gelbe Platte mit kleinem Wappenmedaillon. Marianne Freifrau von Berchtold zu Sonnenburg, Tochter des fürstl. Hofkapellmeisters Leopold Mozarts, Schwester Wolfg. Am. Mozarts, 1829.



Fig. 54 Stiftskirche, Grabmal von Friedrich und Maria von Rehlingen (S. 31)

Fig. 58.



Pedum enthält; in der Curva des Pedums Halbfigur des hl. Petrus; aus der Brust des Bischofs wächst eine Lilie (Blech, grün und silberweiß); unter seinen Füßen zwei Löwen, heraldisch angeordnet, doch beide den Kopf nach links gewendet. Hinter dem Bischofe halten jederseits drei Gewandengel übereinander ein sehr großes Tuch, indem die Mehrzahl von ihnen es in zwei Zipfeln zusammenfaßt; die Flügel der Engel sind sehr lang und verschieden bewegt. Auf dem rechten Rande des Steines steht: *Praesul Vitalis cubat hic egrisque medetur aº 646 XIII Kalend. nov.* Die Zahlung für diesen Stein erfolgte 1497. *Item pro M. Johanne lapicida et scissore qui lapidem B. Vitalis excudit.* Die Kosten beliefen sich auf 32  $\bar{n}$ . Daß dieser Meister Johannes mit Hans Valkenauer nicht identisch ist, sowie daß die Grabplatte, die das Chronicon novissimum in das Jahr 1446 setzt, nicht um 1497 entstanden sein könne, hat HALM (in Kunst u. Kunsthandwerk, 1911, S. 185, Anm.) bei späterer Gelegenheit beweisen wollen. 1761—1764 hierher versetzt; die ältere Aufstellung s. Fig. 5).

S. 1. Links und rechts von der Rundbogenöffnung ins Seitenschiff. Rechteckige, gelbe Marmorplatte in roter Rahmung mit grauem Aufsätze, der ein Doppelwappen in Knorpel- beziehungsweise in Blattwerkrahmung enthält. Hermannus Hermes 1680 und seine Gemahlin Elisabetha a Büstorf 1684 (mit graviertem Totenkopf und Buch), Hieronymus Franciscus von Portia und Brugnara 1677.

N. 2. Links und rechts von der Rundbogenöffnung zum Seitenschiffe; beide mit den vorigen im Aufbaue übereinstimmend (der gegen das Mittelschiff mit drei Wappen als Bekrönung).

Georg Thomas Perger Freih. von und zu Emblied 1687 und seine Frau Maria Sidonia geb. Freiin von Platz 1709 — Joannes Georgius a Baumgarten 1683, seine Gattin Anna Maria Millerin 1693, sein Sohn Joannes Amandus 1714 und dessen Gattin Susanna Margaretha Ernstin 1732. (Der Stein ist im Jahre 1684 gesetzt.)

3. In Fußboden zwei Pflastersteine; Anna Maria von Baumgarten 1693 (?) und Susanna Margaretha von B. (sehr abgetreten). Unter der Vierung im Fußboden ganz abgetretene Grabplatte mit graviertem Wappen des Stiftes St. Peter und des Abtes Placidus (Prälatengruft), 1705.

Im Turmuntergeschoß:

1. An der Nordseite; rosa Marmorplatte, oben in flachem Volutenaufsätze kleiner Wappenschild, unten geflügelter Totenkopf. Mathias Starch 1732.

2. Daneben rosagebliche Platte, in großer, von zwei Putten und einem Sockel bekröntem Rundbogennische Relief, Abschied Christi von Maria, figurenreiche Komposition mit landschaftlichem und Architekturhintergrunde. Darunter betende Stifterfamilie. Adlinger Pichler und seine Frauen Margareta Mairin und Apollonia Renleitnerin 1607 (WALZ, Nr. 339).



Fig. 56 Stiftskirche, Grabmal des F. M. C. Höggmayr (S. 31)



Fig. 55 Stiftskirche, Tumbadeckel vom Grabmal Joh. Werners von Raittenau (S. 31)



Südseite. 3. Rote Platte und Doppelwappen in ausgebogenem Aufsatz. Josef Maximilian Konhauser 1769 und seine Frau Anna Victoria 1788.

4. Daneben rote Marmortafel mit Wappenschild in einem von Voluten eingefassten Aufsatz; unten geflügelter Totenkopf. Johann Bapt. Mayr von Mayregg 1703 und seine Gattin Anna Elisabeth 1707.

In der Vorhalle. 1. An der Südseite. In einer gedrückten Rundbogennische eingelassenes Grabmal aus gelblich-rosa Marmor; über kurzem, mit Volutenbändern eingefasstem Sockel Deckplatte, auf der ein Putto über

Fig. 59.



Fig. 57

Stiftskirche, Grabmal des Ludwig Alt von Goldenstein d. J. (S. 31)

der Dreifaltigkeit, von männlichen und weiblichen Stiftern angebetet, enthält. Das Relief wird von ornamentierten Pilastern mit Wappenschilden und gedrücktem Rundbogen eingeschlossen. Virgil Dietherr 1568 (WALZ, Nr. 189).

An der Südwand weiße Inschriftplatte in profilierter roter Rahmung, mit einem von Voluten eingefassten Aufsatz mit frei skulptierter Rosette. Johan Rudolph von Buchholz 1711 und seine Gattin Maria Sabina geb. Staudacher 1737.

Totenkopf trauernd lehnt (Fig. 59). Inschrift: ... Anno 1693 den 11. Januarii errichtete diese Grabstat der Hoch-Edlgebohrene Herr Johann Michael Rotmayr von Rosenbrunn . . . Für die Hochadeliche Stephan Guardische Familie durch seine Frau Tochter Maria Helena. Dieses Grabmal, nach PILLWEIN S. 137, eine Arbeit B. Maendls, befindet sich seit 1788 in der Vorhalle der Kirche (Monatsblatt des Wiener Altertumvereins 1889, Nr. 9; Jhb. Z. K. 1906, S. 121).

2. Im Fußboden zwei rötliche Marmorplatten, Johann Georg Staudacher 1748 und Anna Staudacherin 1768; sehr abgetreten.

3. An der Nordwand rechteckige rosa Marmorplatte in roter Rahmung, die in den Ecken in Fratzen und geflügelte Hermen übergeht, im Ablaufe Helm, als Bekrönung ein mit Köpfchen besetzter Wappenschild. Johannes Hartmann Schad von Bellmont 1622 (WALZ, Nr. 323).

4. Daneben ähnlicher Aufbau, unten ein Köpfchen, oben gerahmter Wappenschild mit Ohrmuschel, Fruchtschnur und Cherubsköpfchen. In den oberen Ecken in geflügelte Hermen auslaufend. Christoph von Paland und Briedeband 1602 (WALZ, Nr. 255).

5. Dazwischen ovale Inschrifttafel in reicher Volutenrahmung, die oben ein Doppelwappen, unten eine vorspringende Weihwasserschale enthält. Anna Clara Polixena Staudacherin geb. Ehrmanin 1767.

6. Darüber hohe, von Volutenbändern gerahmte Platte mit Totenkopf im Ablaufe; nach oben mit einem geschwungenen Sturz bekrönt, der in der Mitte um ein ovales Medaillon nach unten ausbiegt. Im Medaillon Bildnis eines schwarzgekleideten Herrn in ganzer Figur mit aufgeschlagenem Buche an einem Tischchen sitzend. Zu oberst Putto mit Kreuz zwischen zwei Flammenurnen. Johann Georg Staudacher 1748.

In der Katharinenkapelle:

Westwand. In der Türleibung gelbe Marmorplatte mit kleinem Wappenrelief vor rotem Stein: Franciscus Carolus de Grembs 1733.

Rosagraue, stark korrodierte Steinplatte. Ioan. Godefridus Buchholz. Um 1670.

Daneben weiße Steinplatte, deren obere Hälfte in seichtem Relief eine Darstellung





Fig. 58 Stiftskirche, Grabrelief des hl. Vital (S. 32 f.)







Daneben gelbe rechteckige Inschriftplatte. Ursula Veronica Hugin, geb. Schleglin, 1681, von Franciscus Jacob Hug gesetzt.

Daneben gelbe rechteckige Platte in roter Draperierahmung, die in der Mitte oben ein Wappen, unten einen Totenkopf mit Fledermausflügeln enthält, zugehörige Weihwasserschale. Maria Anna Katharina von Buchholz 1739.

Daneben rechteckige rosa Marmorplatte mit graviertem Doppelwappen. Clara Francisca Sedmihradsky Freiin von Sedmhrad, geb. von Eissl 1737. Daneben rosa Platte mit graviertem Wappen. Jo. Caspar von Tanenberg 1699.

Daneben rosa Marmorplatte Maria Catharina . . . von Pranckh 1660. Nordwand. Gelbliche Marmorplatte mit Doppelwappen in vertieftem Felde. Jakob Anton Gerbel 1732 und seine Gattin Maria Monica Christina, geb. Höggmayrin 1730.

Daneben Breittafel. Anna Magdalena Fischerin 1672 und Johann Fischer 1672.

Rosa Tafel mit geschwungenem Abschlusse und graviertem Doppelwappen. Maria Ehrntrudis von Eyselsberg, geb. Dückherin von Hasslau 1753.

Daneben rosa Marmortafel mit bekrönendem Wappenschild in Volutenrahmung. Antonius Dreer 1714.

Westrand. Rote Marmorplatte mit graviertem Doppelwappen. Katharina Barbara von Molln 1676, Katharina von Molln geb. Fieggerin von Fridberg 1688.

Im Fußboden mehrere Pflastersteine. Maria Monica Christina Gerbelin 1730, Fridericus Theophilus von Prank und seine Gattin geb. Gräfin Fugger, Schus in Peilstain 1707 (?), und mehrere abgetretene.



Fig. 59 Stiftskirche, Vorhalle, Grabmal der Familie Rottmayr von Mandl (S. 34)

**Glocken:** 1. Umgegossen von Franz Oberascher in Salzburg 1851.

2. Aufstehende Blätter über verschlungenen Kreisen. — Relief: St. Rupert, mit Unterschrift: *S. Rupertus intercedat pro nobis*. Auf der anderen Seite Inschrift: *Hanc campanum cum ceteris quatuor campanis renasci fecerunt Dominicus Abbas et eius conventus O. S. P. Benedicti 1811. Renovavit Joannes Oberascher Salzburgi*.

3. Ornament ähnlich wie oben. — Relief: St. Benedikt mit Unterschrift: *S. Benedictus. A fulgure et tempestate libera nos domine 1811*.

4. Ornament wie oben. — Relief: St. Petrus, mit Unterschrift: *S. Petrus. A peste, fame et bello libera nos domine 1811*.

5. Dasselbe Ornament. — Relief: St. Paulus, mit Unterschrift: *S. Paulus. A subitanea et improvisa et perpetua morte libera nos domine 1811*.

6. Aufstehende Blätter über herzförmigen Ornamenten. — Relief: St. Vitalis, mit Unterschrift: *S. Vitalis. E. C. Ab omni malo libera nos domine 1811*.

**Heiliggeistkapelle:** 1244 konsekriert, 1506 rekonkiliert. Im S. des Turmuntergeschosses rechteckiger Raum mit der Richtung W.—O. und zwei Gratgewölbejochen, einem rundbogigen Fenster im W. und rechteckiger Tür mit reichem, schmiedeeisernem Rocailgitter im N.

**Altar:** Holz, gelb und grau gestrichen, mit vergoldeten Bandornamenten und knorpeliger Rocaille und polychromierten und vergoldeten figuralen Teilen. Bildaufbau mit Skulpturen. Über Staffeln mit seitlichen, mit Cherubsköpfchen besetzten Postamenten und rahmenden, schräg gestellten Volutenkonsolen ein rechteckiger, von Kompositssäulen eingefasster Hauptbau, den über Kämpfergesims ein gesprengter Segmentgiebel krönt. Zwischen den Schenkeln breitovalen Bild in Rahmung mit Sonnenblumen: Auge Gottes in Glorie mit Cherubsköpfchen. Altarbild mit rundbogigem Abschlusse: Ausgießung des Hl. Geistes. Beide Altarbilder 1774 von F. X. König gemalt (S. CLXXIX). Seitlich über den Konsolen Figur des hl. Josef Calasant und der hl. Angela. Der Altar von 1605. 1642 konsekriert, in der Mitte des XVIII. Jhs. umgearbeitet.

An der Südwand von zwei Volutenkonsolen getragen, schwarz gestrichener Holzarg mit goldenen Sternen.

**Weihwasserbecken:** Aus rosa Marmor, gerippte Schale mit Wappenschildchen der Fabrici an der Vorderseite. Um 1700.

**Sogenannter Amandusschrein:** Rechteckiger Schrein mit Satteldach, an den Seiten ist ein rot gemalter Rundbogenfries eingblendet; über den zwei Arkaden der Schmalseiten breiter Ring. In der Mitte der vorderen Langseite werden die Arkaden durch ein ovales Medaillon unterbrochen, das in rot gemalter Rahmung ein Bild des hl. Amand enthält, stehend, in vollem Ornate mit Buch und Pedum. Das Satteldach an jeder Resche mit vier tellerartigen Ringen besetzt und am Firste und am vorderen Abschlusse mit je drei Aufsätzen bekrönt, die aus runden, mit Rundstäben profilierten Pfosten bestehen, die über einer breiten Kugel in spitze Knöpfe auslaufen (Fig. 60). Der Schrein nach HEIDER aus dem X. oder XI. Jh., aber wohl eher erst ins XIII. Jh. zu setzen; die Bemalung 1446 von Meister Heinrich ausgeführt. (*Item von*

Glocken.

Heiliggeistkapelle.

Altar.

Weihwasserbecken.

Amandusschrein.

Fig. 60.



den sarich Amandi anzustreichen und zermalen  $\rho$   $\beta$  V.) Vgl. A. HUBER, Grab des hl. Rupert in M. Z. K. 1868, S. CXIV. S. auch WALZ S. 400.

Darunter in die Wand eingelassen gelbe Steinplatte mit Inschrift in schwarz nachgezogenen Buchstaben. *Anno dni MCCCXV XVIII Kal. Octobris reconditae sunt hic hec reliquie a domino Vichardo archiepo Salz.* (WALZ, Nr. 12). Aus dem alten Dom stammend.

An derselben Wand: Wandgrab aus gelbrosa Marmor, querovales Inscriptschild, seitlich von Voluten eingefast, die in Cherubsköpfchen, die mit ihren Flügeln die obere Rahmung bilden, übergehen; unten Draperie mit Totenkopf, oben skulptiertes Wappen. Zugehöriges Weihwasserbecken. Susanna Mayrin von Pyergelau, geb. Fabritzin von Clesheim 1703.

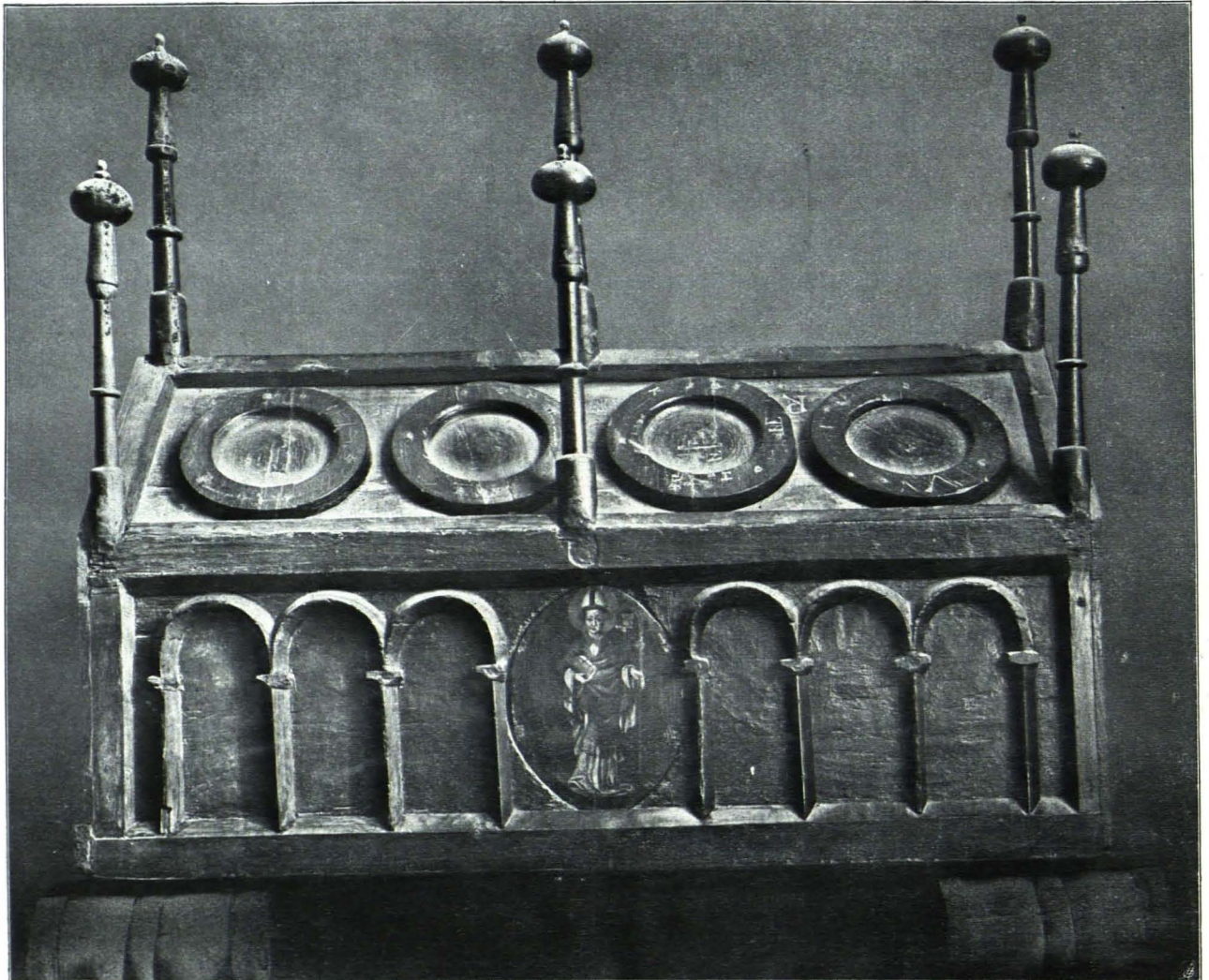


Fig. 60 Heiliggeistkapelle, Schrein des hl. Amandus (S. 35)

Daneben wie der vorige. Gervasius Fabrici, fürsterzb. Kriegsrat, 1685.

An der Südwand gelbe Marmortafel mit ausgezacktem Abschlusse und graviertem Wappen. Maria Anna von Wasenau 1773.

Im Fußboden. Rote Marmorplatte mit Rollwerktafel in der oberen und skulptiertem Relief in der vertieften unteren Hälfte: drei Wappen mit reicher Helmzier zwischen rahmenden Pilastern unter Rundbogen mit Eckrosetten. Gervasius Fabrici 1604 (WALZ, Nr. 269).

Rote Marmorplatte mit skulptiertem Doppelwappen in breitovaler Vertiefung mit ornamentaler Zwickelfüllung. Barbara Griming geb. Riczin 1594 (WALZ, Nr. 224).

Daneben rote Marmorplatte; in der oberen Hälfte ein Putto über Totenkopf mit dem Stundenglas trauernd; darüber Doppelwappen in Rollwerk und Spruchband. Cordula Bernerin 1604 (WALZ, Nr. 266).

Daneben gelbe Marmorplatte; in Rollwerkrahmung mit Fratzen, Doppelwappen und bekrönendem Cherubsköpfchen, Relief eines mit gefalteten Händen liegenden Kindes. Johann König 1632 (WALZ, Nr. 348).



Rote Marmorplatte, verstellt, nur ein Doppelwappen in Rahmung kenntlich. Nach WALZ (Nr. 333) Hans Christoph Fabrici 1626.

Daneben gelbe Marmorplatte mit graviertem Doppelwappen. Joanna Benedicta de Neidegg, geb. de Hegi 1710.

Daneben rote Marmorplatte mit ganz abgetretener Inschrift und profilierter rundbogiger Rahmung um abgetretenes Doppelwappen, Hirsch, Lilie und Mond. Zwischen den Wappen Postament mit Totenkopf. Tobias Fabrici 1607 (WALZ, Nr. 280).

Daneben rote Marmorplatte; in der oberen Hälfte Inschrifttafel in reicher Rollwerkrahmung mit Fruchtbuketts, Löwenmasken und bekrönendem Cherubsköpfchen. Unten in vertiefter, doppelter Rundbogennische mit Muschelabschluß über Pilastern skulptiertes Doppelwappen. Jakob von Haunsberg 1590 (WALZ, Nr. 377).

Daneben rote Marmorplatte; oben Inschrifttafel in Rollwerkrahmung, unten Wappen in seichter Rundbogennische mit ornamentierten Pilaster- und Cherubsköpfchen in den Zwickeln. Caspar Springauff 1597 (WALZ, Nr. 234).

Daneben rote Marmorplatte, oben Inschrift in Rollwerkrahmung mit Draperie, unten reiches Doppelwappen im Rundbogenfelde mit Cherubsköpfchen und Totenkopf als Zwickelfüllung. Catharina Fabricin 1616 (WALZ, Nr. 306).

Rote, kleine Marmorplatte, oben Inschrift in Rollwerkrahmen, unten zwei von einem Engel gehaltene Wappen in einer von Seitenpilastern flankierten Rundbogennische mit diamantierten Zwickeln. Des Jakob Friedrich Ritz Hausfrau Rosina 1601 (WALZ, Nr. 253).

Daneben rote Marmorplatte; oben Inschrifttafel in Rollwerkrahmen mit durchgezogener Draperie; unten Doppelwappen in Rundbogennische mit Cherubsköpfchen, Totenkopf und Sanduhr. Cordula Fabritzin 1604 (WALZ, Nr. 272). Übereinstimmend mit dem Grabsteine der Frau Catharina Fabrici 1616.

Gelbe Marmorplatte mit graviertem Doppelwappen, in roter Umrahmung. Friderich König 1634 (WALZ, Nr. 353).

Rote Marmorplatte, oben Oval mit Inschrifttafel in Rollwerkrahmung mit zwei Maskerons, unten reiches Doppelwappen mit Cherubsköpfchen. Felicitas Fabricin geb. Altin 1620 (WALZ, Nr. 318).



Fig. 61 St. Wolfgangskapelle, Grabmal der Anna Maria Wolffurth (S. 37)

bilde in knorpeliger Volutenrahmung, mit bekrönender Vase, mit Lilie. Über den Schenkeln sitzende Figuren der hl. Gertrude und Theresia. Aufsatzbild hl. Wolfgang.

Altarbild: Hl. Benedikt in Sacro speco, in der Art des F. X. König. Der Altar im Bildrahmen datiert 1666 (S. CXXXIX f.), um 1760 neu ornamentiert.

Weihwasserbecken: Runde, gebuckelte Schale, vorn Weihwasserbecken mit einem skulptiertem Wappen der Alt (XVII. Jh.).

Grabsteine: An der Nordwand. 1. Aus rotem Marmor mit gelber Inschrifttafel in Rahmung, mit ausgebogenen Ecken. Unten reiches, von Cherubsköpfchen bekröntes Doppelwappen mit fünf kleineren Wappenschilden (Fig. 61). Anna Maria von Wolffurth 1613 (WALZ, Nr. 296).

2. In einer seichten Nische. Aus rotem Marmor. Hängende, von zwei Händen an Zipfeln gehaltene Draperie; davor ovale Inschrifttafel mit aufgelöster Rollwerkrahmung mit bekrönendem, geflügeltem Totenkopf, darüber Doppelwappen unter einer Krone. Franz von Khimpflern 1703 und seine Gattin Euphrosina, geb. Pauer 1693.

3. Im Fußboden. Große gelbe Marmorplatte in roter Rahmung; unten graviertes Doppelwappen; stark abgetreten. Georg Ernst Lorich 1637.

St.-Wolfgangskapelle.

Altar.

Weihwasserbecken.

Grabsteine.

Fig. 61.



4. Große rote Marmorplatte, fast ganz durch ein Doppelwappen eingenommen, das mit reicher Helmzier und Zaddelwerk und krausen Ranken als Füllung in einer seichten, kielbögig geschlossenen Vertiefung skulpiert ist. Hanns Preys von Pilgreinsgrein 1485 (WALZ, Nr. 95, mit Abb.; s. auch Kunst und Kunsthandwerk XV, S. 94, Abb. 93).

An der Südwand. 5. Gelbe Inschrifttafel in rotmarmorner Umrahmung aus Postamenten mit schmaler Rollwerkkartusche, seitlichen, blattbesetzten Steilvoluten und profiliertem Abschlußgebälke mit niedrigem Aufsätze. Johann Alt 1559 (WALZ, Nr. 178).

6. Rote Marmorplatte, oben mit Inschrifttafel in Rollwerkrahmung und darunter mit Doppelwappen in rundem Felde mit Cherubsköpfchen und Bandwerk in den Zwickeln. Christoff Alt 1599 (WALZ, Nr. 243).

7. Daneben große rote Marmorplatte, oben Inschrifttafel in sehr reicher Rollwerkumrahmung, in der Putten spielen. Im breiten Mittelfeld einfassende Hermen, ein bärtiger Mann und eine Frau, die in erhobenen Händen Fruchtkörbe tragen, die eine dicke Fruchtschnur mit vier spielenden Putten verbindet. Im Mittelfelde skulpiertes Wappen mit reichem Zaddelwerk und einem Manne mit Fisch als Helmzier. In der Staffel in Rollwerkumrahmung drei Wappenschilde mit den Namen der drei Frauen des Bestatteten auf Spruchbändern (Fig. 62). Ludwig Alt 1554 (WALZ, Nr. 171, mit Abb.).

Fig. 62.

8. Daneben rote Marmorplatte; gerahmte Inschrifttafel in Rollwerk; unten Doppelwappen in rundem, gerahmtem Felde mit Cherubsköpfchen und Bandwerk. Johannes Alt 1610 (WALZ, Nr. 287). Übereinstimmend mit der Platte des Christoff Alt von 1599.

9. Große, rote Marmorplatte, deren untere Hälfte ein Doppelwappen mit Helmzier und Zaddelwerk aus Spiralblättern in seichter rundbogiger Vertiefung skulpiert, einnimmt. Hanns Pratzel zu Radek 1521 (WALZ, Nr. 140, mit Abb.).

10. Gelbe Inschrifttafel, breites Rechteck, mit graviertem Wappen. Frantz Ludwig Lorch 1655.

11. Eben solche (ohne Wappen). Eva Lorchin geb. Widmanin 1669.

12. Große Marmorplatte; in vertieftem Feld ein mit gefalteten Händen liegendes Kind. Oben zwei Wappenschilde, unten Inschrifttafel (unleserlich). Anfang des XVII. Jhs.

13. Rote Marmorplatte, oben Inschrifttafel in Rollwerkrahmung, unten unter Rundbogennische mit seitlichen Pfeilern drei Wappenschilde mit reicher Helmzier. Ludwig Alt 1594 (WALZ, Nr. 222).

14. Rote Marmorplatte; ovale Inschrifttafel in Volutenrahmen mit Maskeron und Widderkopf; unten Doppelwappen mit sehr starkem Relief. Rosina Altin geb. Thennin 1615 (WALZ, Nr. 299).

15. Rote Gruftplatte des Abtes Joannes Nozenhauser Fundator huius capellae 1428. Gruftplatte zu dem seit 1864 an der Westseite der Margaretenkapelle eingemauerten Grabsteine (WALZ, Nr. 55).

16. Rote Marmorplatte, mit profilierter Umrahmung in vertieftem Feld, ein zwei Wappen haltender Engel auf einem Inschriftpostament, das unten von Voluten mit drei Maskerons eingefaßt ist. Des Bertholt Wydman und seiner Frau Eva Altin Sohn Ludwig 1597 (WALZ, Nr. 232).

17. Daneben ein ähnlicher; des Valentin Halbmöckh und seiner Frau Eva Alt Sohn Valentin 1602 (WALZ, Nr. 256).

18. Rote Marmorplatte, oben Inschrifttafel in Rollwerkrahmung; unten Doppelwappen in Rundbogenfelde mit seitlichen Pilastern. Bertholt Wydman 1594 (WALZ, Nr. 223).

19. Rote Marmorplatte; oben Inschrifttafel in Rahmung aus Blütenranken mit Maskerons in den Ecken; unten drei Wappen in Volutenrahmung mit Cherubsköpfchen in den Zwickeln. Frau Eva Halbmöckhin geb. Altin 1616 (WALZ, Nr. 305).



Fig. 62

St. Wolfgangskapelle, Grabmal des Ludwig Alt (S. 38)



Sakristei (1705 gebaut, s. S. CXXI und CXXIV): Im N. vom Chore, langgestreckter, rechteckiger Raum, Richtung N.—S., auf dem ein rechteckiger Vorraum im W. im rechten Winkel aufsteht. Eine profiliertes Karnies läuft durch beide durch; beide gratgewölbt, in der Sakristei ein Mittelraum, dessen Gratgewölbe in der Mitte von einem vierpaßförmigen, gerahmten Spiegel eingenommen wird. In der Sakristei im O. fünf Rundbogenfenster in Segmentbogennischen; im N. zwei Türen mit Messingbeschlägen, 1793 gearbeitet (S. CLXXXV), die eine durch die rahmenden Pilaster und den gemeinsamen Sturz zu einem Schrank zusammengefaßt; über diesen Attikaaufsatz mit Triglyphenkonsolen, hängender Girlande in der Mitte und flammenden Urnen an den Ecken (braunes Holz mit linearer Intarsia). An der Westseite nördlich eine zwei-

Sakristei

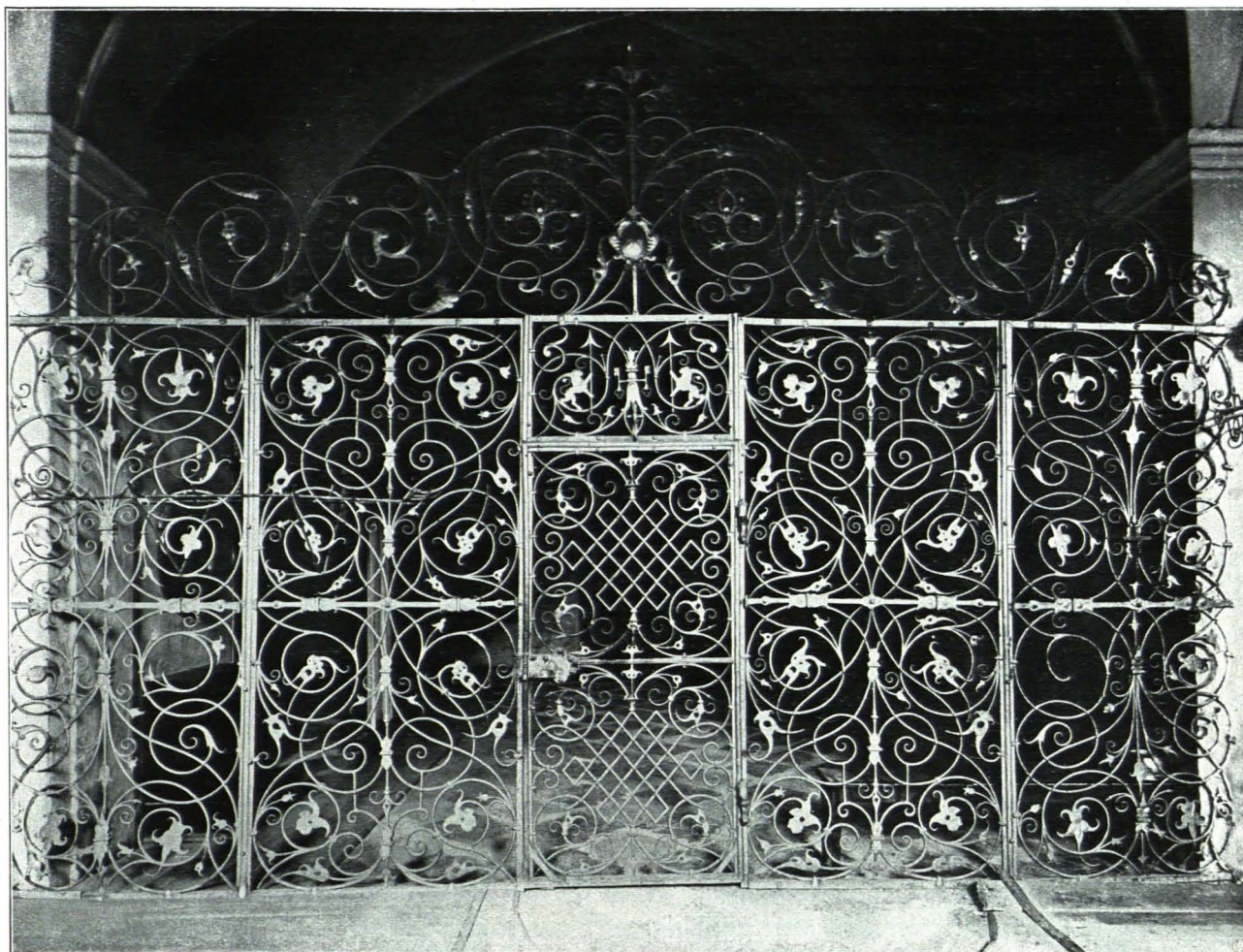


Fig. 63 Sakristeigitter (S. 39)

flügelige, rechteckige Tür, in Rahmung wie oben, mit breitovalem Oberlicht; eine zweite im W. südlich als Schranktür. Statt des Oberlichtes Bild der hl. Familie mit der hl. Elisabeth und dem Johannesknaben. In Vorraume im S. und N. je eine Tür in tiefer Nische, eine weitere (zu einem Depotraum führende) an der Westseite. Alle drei mit Knäufen, Angeln und Schloßbeschlägen aus dem XVII. Jh. An der Westseite über das Karnies im Gewölbe ein schräg eingeschnittenes vergittertes Fenster. Die Sakristei ist vom Vorraume durch ein schmiedeeisernes Gitter getrennt (Fig. 63), das aus fünf Feldern besteht, in denen Spiralranken in breite Blätter und Grottesken auslaufen, während im mittleren, als Türflügel dienendem Feld ein dichtes Rautenmuster gebildet ist. Den gemeinsamen Aufsatz bildet ein ähnliches Spiralgitter wie in den Seitenfeldern. In der Mitte des Aufsatzes kleiner Schild mit gemaltem Monogramme des Abtes Martin Hattinger (gest. 1616); im obersten Feld der Tür die Schlüssel von St. Peter und zwei Pfeile haltende Löwen. Anfang des XVII. Jhs.

Fig. 63.

Lavabo: In den gegen den Vorraum einspringenden zwei Winkeln je ein Wandlavabo aus rotem und weißem Marmor. Leichtkonkaver Aufbau, den über Staffel Pilaster mit perspektivisch angesetzten Halbpilastern, mit geschuppten Volutenkonsolen flankieren; über hohen Kämpfern gesprengte Deckplatte, die einen gestuften Segmentbogen trägt, dessen Bekrönung eine Palmettenmuschel zwischen zwei liegenden

Lavabo.



Hörnern bildet. Im Mittelteile unten eine ovale, gebuckelte, von Steilvolute getragene Schale, darüber in seichter Rundbogennische mit profilierter Rahmung ein Putto, der aus einem Krüge mit zwei modernen Pipen Wasser ausgießt und auf einer Volutenkonsole mit Aufschrift *P. S. A. P. 1705* auf einem Schildchen an der Vorderseite steht. Im Giebelfelde vorgelagertes Loppelwappen des Stiftes und des Abtes Placidus Mayrhauser in reicher, mit Maskarons besetzter, mit Cherubsköpfchen bekrönter Kartusche (Fig. 64).

Fig. 64.

Sakristei-  
schränke.

**Sakristeischränke:** Die Ostseite und Südseite der Sakristei wird von niedrigen Kelchschränken eingenommen; diese bestehen aus tieferen Unterteilen, die einen von Konsolen gestützten Aufsatz tragen. Der Aufsatz besteht aus niedrigen Zwischenflügeln und überragenden Teilen, die von Kompositpilastern gegliedert sind und über ausladendem Gesimse zwischen Urnen mit Flechtband und Draperie an der Südseite die Wappen des Stiftes und des Prälaten Beda Seeauer in reichen, mit Girlanden besetzten Kartuschen, an der Ostseite frei aufgesetzte ovale Bilder mit Flechtband und Rosetten in dem mit Blattschnur und Masche besetzten Rahmen tragen. Die Bilder stellen Brustbilder der Hl. Antonius von Padua, Johannes von Kreuz, Johannes Nepomuk und Judas Thaddäus dar. Die niedrigen Zwischenflügel sind von einem Pfosten in zwei zweiflügelige Hälften geschieden und tragen nur an der Südseite einen Aufsatz mit der silberfarbenen gestrichenen Gruppe eines Kruzifixus zwischen Maria und Johannes; über den übrigen fünf steht das Fenster unmittelbar auf. — Die Schränke sind aus braunem Holze mit ornamentaler, zweifarbiger Intarsia (nur an den Pfosten der Zwischenflügel sind Blumengehänge eingelegt) und Messingbeschlägen. 1786 angefertigt (S. CLXXXI).

Standuhr.

**Standuhr:** Aus braunem Holze mit zweifarbiger symmetrischer Rocailleintarsia und Schnitzereien. Über Postament mit einfassenden Volutenbändern an den vorderen Kanten und abschließendem, geschwungenem Sturze mit Palmette. Der Pendelkasten gleichfalls von Volutenbändern eingefasst, mit steilovalen Glasfensterchen, an der Vorderseite mit vier geschnitzten Palmetten an der Rahmung. Gravierte Rocaille am Schlüsselbleche. Das Gehäuse tabernakelförmig mit profiliertem, abgesetztem Rundbogensturze abgeschlossen. Das Ziffernblatt zum Teil vergoldet, mit getriebenen Ornamenten, Bandwerk und Delphinen. Bez.: *Nicks Lambert, London*. Mitte des XVIII. Jhs.

Beichtstuhl.

**Beichtstuhl:** Aus braunem Holze, von Pilastern in drei Felder gegliedert, die rundbogig durchbrochen sind; die beiden Seiten treten geschweift zurück. Profiliertes Abschlußgebälk, dessen oberer Teil über der Mitte einen Flachgiebel bildet, dahinter Attikaufsatz, der sich über dem Flachgiebel zu einem von Flammenurne gekrönten Segmentbogen erhöht. Braunes Holz mit zweifarbiger ornamentaler Intarsia. Von 1793 (S. CLXXXV). Zwei niedrige Betschemel zugehörig.

Ofen.

**Ofen:** Zylindrischer Eisenofen mit der Figur eines Putto mit Blitzbündel auf Adler bekrönt. 1731 von J. J. Hasenoerl gearbeitet (S. CXLIV). Herum Eisengitter auf Messingfüßen, dessen einfaches Muster an der Vorderseite eine große Urne in Rundmedaillon einnimmt (um 1800).

Gemälde.

**Gemälde:** Öl auf Leinwand. 1.  $118 \times 165$  cm. Christus am Ölberg, von großen Engeln umfassen. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.; in der Art des Troger.

2. Pendant dazu; Mater dolorosa mit zwei Engeln, deren einer einen Nagel vom Kreuze Christi weist. Von demselben.

3.  $143 \times 190$  cm. Geißelung Christi mit zwei Schergen. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. Dem Rottmayr nahestehend.

4.  $31 \times 41$  cm. Der Leichnam Christi unter dem Kreuze von Maria und einem großen Engel beweint, oben zwei Cherubsköpfchen. Geringes Bild aus der Mitte des XVIII. Jhs.

5. Im Vorraume zwei ovale Bilder, hl. Hieronymus und meditierender Einsiedler, in Rahmen wie die Aufsatzbilder der Paramentenschränke. Um 1780.

6.  $98 \times 120$  cm. Brustbild des hl. Beda Ven., über dem die Madonna mit dem Kinde schwebt, unten Durchblick in ein Interieur, wo ein Engel auf den Fußboden schreibt. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 64 Lavabo in der Sakristei (S. 40)